Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰.
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche).
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ.

№ 222 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Samstag, den 15. August 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Die Jämmerlichkeit des Privatklage-Verfahrens.

I.

Das gegenwärtige Verfahren.

(Nachdruck verboten).

Man schreibt uns: Es ist besonders gelegentlich mancher sensationellen Duelle schon oft über den völlig unzureichenden Schutz der Ehre durch das Gesetz geklagt worden. Noch niemals aber ist das gegenwärtige Verfahren in schärferer und zugleich treffender Weise abgeurteilt worden, als es in der Zeitschrift „Das Recht" durch den Amtsrichter Zöller aus Landau in der Pfalz geschieht.

Herr Zöller tut zunächst dar, daß wenn allerdings der gesetzliche Schutz der Ehre völlig unzureichend ist, daran nicht die auf Ehrverletzung gesetzten Strafen die Schuld tragen — diese sind vielmehr durchaus ausreichend —, als vielmehr das unglückselige Privatklageverfahren, auf das die meisten Beleidigten angewiesen sind, denn wie Zöller mit bitterer Ironie sagt: „Nicht jeder Beleidigte hat das Glück, Feldhüter, Polizeidiener oder sonst Beamter zu sein."

„Das Privatklage-Verfahren aber ist teuer und schlecht." — Diesen lapidaren Satz belegt Zöller durch folgende Tatsachen.

1. Es gibt kein Ermittelungsverfahren, sodaß der in seiner Ehre Gekränkte selbst den Täter und die Zeugen ermitteln muß, was ihm natürlich viel schlechter gelingt, als amtlichen Persönlichkeiten.

2. Ob man klagen soll oder nicht, ist sehr fragwürdig, weil die gesetzlichen Bestimmungen, besonders der berüchtigte § 193 den Erfolg der Klage als ein Hazardspiel erscheinen lassen.

3. Hat der Privatkläger Mißerfolg — beispielsweise wenn die Richter dem § 193 eine Auslegung geben, die dem Laien schlechthin unverständlich ist —, so erhält er nicht nur keine Sühne für die ihm angetane Ehrenkränkung, sondern er muß noch neben den Gerichtskosten und seinen eigenen Kosten die dem Beleidiger erwachsenen Kosten tragen; er hat also zum Schaden noch den Spott.

4. Selbst wenn er eine Verurteilung des Beleidigers durchsetzt und der Verteidiger vermögenslos ist, so bleiben ihm, dem Kläger, seine Kosten unersetzt. Zöller sagt sehr richtig: „Unvermögenden Personen ist hierdurch gewissermaßen ein Freibrief für Beleidigungen gegeben. Wer will beispielsweise 40 bis 50 Mark daran wenden, damit der Andere schließlich zu 15 Mark verurteilt wird?"

5. Der Beweis der Beleidigung ist oft sehr schwer zu führen, weil der Verletzte als Privatkläger, nicht als Zeuge auftreten kann; Beleidigungen unter vier Augen ist infolgedessen Straflosigkeit zugesichert, falls der Beleidiger nicht Gentleman genug ist, die Beleidigung vor Gericht zuzugeben.

Alle diese schweren Mißstände ergeben sich daraus, daß das Gesetz, bezw. die Staatsanwaltschaft auch bei schweren Ehrenkränkungen ein öffentliches Interesse nicht anerkennt. Als Gegensatz dazu führt Zöller die betreffenden Beispiele an, daß, wenn jemand einem andern vorsätzlich einen vielleicht schon schmutzigen Papierkragen zerreißt, oder wenn ein Bauersmann über die Wiese seines Nachbars läuft, der Staat — im ersteren Falle auf Antrag, im letzteren sogar ohne Antrag — seine Organe in Bewegung setzt, um diese ungeheuerlichen Missetaten zu sühnen.

Der Grund für diese so verschiedenartige Behandlungsweise liegt darin, daß der Staat in seinem Strafgesetze Verletzungen der Ehre geringer anschlägt als solche des Vermögens. Gegen diesen grundsätzlichen Fehler unseres Strafsystems hat schon Bismarck vor einem Menschenalter Einspruch erhoben. Der Protest wird immer stärker erschallen, je mehr sich einmal die Kulturmenschheit von plutokratischen Auffassungen freimacht und je stärker sich andererseits der Respekt vor der Persönlichkeit entwickelt. Diese geänderten Auffassungen müssen es mit sich bringen, daß die Sühne für Vergehungen, gegen so zu sagen den äußeren und den inneren Menschen, d. h. also gegen den Körper und gegen die Ehre, eine schärfere und prompte Sühnung erfahren, während bei manchem Eigentumsdelikt vielleicht eine mildere Auffassung Platz greifen wird. Wenn der Gesetzgeber seine Pflicht versteht, so muß das Gesetz sich auch mit der Wandlung der sittlichen Auffassungen im Einklang halten, insonderheit, wenn diese Wandlung nicht etwa eine Verschlechterung bedeutet, sondern die Erklimmung einer höheren Kulturstufe. Zöller übt nun nicht nur Kritik, sondern er macht auch, was wertvoller ist, praktische Reformvorschläge, die im nächsten Aufsatze erörtert werden sollen.

Zur Lage in Ostasien.

Mehr als durch Unternehmungen Rußlands, das zwar unausgesetzt an der Verteidigung seiner bisher in Nord-China gewonnenen Stellungen arbeitet, auf weiteres Vordringen aber einstweilen verzichtet, wird die ostasiatische Gesamtlage zur Zeit durch die ungemeine Rührigkeit der Japaner beherrscht. Das Bündnis mit England spielt dabei wenig mit; die Fortschritte Japans bewegen sich vielmehr in der Richtung, daß sie einem allgemeinen Erstarken der gelben Rasse gegenüber den weißen Eindringlingen im fernen Osten zu Gute kommen sollen.

Die an die Niederlagen Chinas im letzten Kriege geknüpften Voraussagen eines dauernd unversöhnlichen Gegensatzes zwischen den beiden Hauptzweigen der mongolischen Völkerfamilie sind bereits heute widerlegt. Die Japaner arbeiten an einem Einvernehmen mit dem besiegten Gegner zielbewußt, gewiß nicht aus Liebe zu China, wohl aber in der Ueberzeugung, daß die Zukunft der beiden im engsten Sinne asiatischen Reiche durch ihr Zusammenhalten gegenüber den Ländern der westlichen Kultur gefördert werden könne. Daß man in Tokio auf das bis zum Januar 1905 laufende Bündnis mit Großbritannien keine großen Hoffnungen setzt, ist bekannt. Vielleicht muß auch der für Japan günstigste Zeitpunkt zur Ausnützung dieses Bündnisses gegen Rußland schon heute als verpaßt gelten. Die zuvorkommende Aufnahme des russischen Generals Kuropatkin am Hofe des Mikado hat freilich nicht zu dem von dem windbeuteligen Diplomaten des „Figaro" behaupteten Abschluß einer förmlichen Uebereinkunft zwischen Japan und Rußland geführt. Aber daß mit solchen Freundlichkeiten ein Hauptvertreter der ostasiatischen Militärpolitik des Zarenreiches bedacht wurde, sollte doch wohl ein Wink an den englischen Bundesgenossen sein, man fühle sich in Tokio nicht unbedingt auf ihn angewiesen und lasse sich gegen Rußland nicht weiter vorschicken, als es Japans eigene Interessen erfordern.

Jedenfalls hat eine Politik, die aus dem Zusammenstoß der beiden um die Herrschaft über Korea ringenden Nebenbuhler Vorteile ziehen wollte, sich mit Geduld zu wappnen. Rußland gibt zwar seine Ansprüche auf den Süden Koreas nicht auf, begnügt sich aber vorläufig mit gesicherten Besitzergreifungen im nördlichen Teile der wertvollen Halbinsel. Daß die japanische Presse gegen den slavischen Nachbar mobil macht, ist ebensowenig tragisch zu nehmen, wie etwa, daß Petersburger Blätter in dem freundschaftlichen Besuche, den deutsche Kriegsschiffe jüngst in Wladiwostok abstatteten, schon die Verkündigung einer deutsch-russischen Waffenbrüderschaft gegen Japan erblicken wollten. Von einer derartigen Zuspitzung sind die Verhältnisse in Ostasien weit entfernt. Kehren wir aber zum Ausgangspunkte dieser Betrachtung zurück, so muß nochmals betont werden: der Ernst der japanischen Politik liegt weder in dem Bündnis mit England, noch in Aufmerksamkeiten für Rußland; er ist in einer Annäherung Japans an China zu suchen, und durch diese wird England vielleicht mehr als Rußland, sicherlich mehr als Deutschland bedroht.

Ein englisches Urteil über Tsingtau (Kiautschou).

Die „North China Daily News" bringt einen längeren Aufsatz über Tsingtau (Kiautschou), in dem nach nebensächlichen einleitenden Bemerkungen unter anderem gesagt wird: „Offizielle deutsche Gründlichkeit betätigt sich bei jedem Schritt in der deutschen Besitzung, und da man einmal eine Stadt für Europäer geplant hat, so hat man dadurch, daß man die ursprüngliche chinesische Einwohnerschaft gründlich enteignet hat, Sorge dafür getragen, die Niederlassung auf rein europäischem Fuße zu halten. So sind die ursprünglich auf dem Baugrund der neuen Stadt gelegenen Dörfer sämtlich niedergerissen worden, und die Eigentümer haben außer einer reichlichen Entschädigung neuen Baugrund in einiger Entfernung angewiesen erhalten, wo Wege und Kanalisierung auf Kosten der Regierung angelegt sind und sanitäre Maßregeln streng durchgeführt werden . . . . . Bisher hat der Handel nur Kleincharakter, aber mit der Ausdehnung der Eisenbahn muß Tsingtau sowohl Haupteinfuhr- wie Ausfuhrhafen für die Provinz Schantung und möglicherweise auch für Honan werden, zum Nachteil von Tschifu, so lange dieser bis jetzt blühende Vertragshafen keine eigene Bahnverbindung mit dem Innern hat . . . . Beim Verlassen von Tsingtau müssen wir nochmals unserer Bewunderung für die in so kurzer Zeit erzielten großen Erfolge und für den bei der Anlage und Erbauung der neuen Stadt an den Tag gelegten Geschmack und praktischen Blick Ausdruck geben. Die Architektur der öffentlichen Gebäude zeigt eine angenehme Abwechslung, und vom Altdeutsch bis zur modernsten Renaissance sind alle Stilarten vertreten. Eine weitere Ueberzeugung, die sich dem nach Tsingtau kommenden Besucher aufdrängt, ist, wie segensreich es wirkt, wenn man bei der Gründung einer Handelsstation, die gesunde und bequeme Verhältnisse für europäische Bewohner bieten soll, mit freier Hand und ungebindert durch chinesische Obstruktion schalten und walten kann: während die Eingeborenen durch die unmittelbare Verwendung europäischen Kapitals und Unternehmungsgeistes Nutzen haben, gewinnt das Land neue Verkehrserleichterungen, wie sie die chinesischen Beamten niemals aus eigenem Antriebe schaffen würden. In einer wichtigen Beziehung ist das neue Kolonialsystem Deutschlands unserem eigenen gerühmten System weit überlegen: Grundstücksspekulationen können nicht zur Geltung kommen, und ebensowenig die daraus entstehende Uebervölkerung, verbunden mit unbefriedigenden sanitären Verhältnissen, wie sie zum Beispiel in Hongkong herrschen. Land wird nur zur sofortigen Bebauung verkauft, und scharfe Bestimmungen bestehen in Bezug auf die Art und die Ausführung der zu errichtenden Gebäude."

Neues aus aller Welt.

Schadenersatz für einen von der Straßenbahn totgefahrenen Hund.

Berlin, 14. August. Hier wird eine Entscheidung viel besprochen, die für Hundebesitzer bedeutsam ist. In München war der Vorstehhund eines Kunstmalers von einem Motorwagen der Straßenbahn überfahren worden. Der Besitzer des wertvollen Tieres verklagte die Straßenbahnverwaltung auf 500 Mark Schadenersatz. Das Landgericht I zu München erkannte nach diesem Antrage

Gerettete Ehre.

Aus dem Leben der Kadetten S. M. Marine an Bord.

Von Leonh. Asmussen.

(Nachdruck verboten).

„Kinder, heute wird eins geschmort, mein Geburtstag muß begossen werden!" Damit tritt ein Fähnrich zur See in die Messe unter seine Kameraden.

„Hurra, Hurra, Hurra!" rufen ihm gleich darauf seine Gefährten zu, „das ist recht von Ihnen, daß Sie den Geburtstag würdig feiern wollen. So gehört es sich auch für einen Fähnrich zur See."

„Ist schon gut, Kinder, laßt mich nun einmal los!" sucht der von den Kameraden Umringte sich jetzt zu befreien. Es wäre nämlich schlecht angebracht, hier auf einem Schiffe und besonders noch in der Messe „geschaukelt zu werden", man könnte da leicht mit der Decke Bekanntschaft machen, da die bedeckten Räume auf einem Schiffe, um Platz zu sparen, sehr niedrig sind. Eine etwas große Person muß sich hier beim Gehen schon bücken, damit sie nicht mit dem Kopfe gegen die Decksbalken läuft; hier wäre also keine geeignete Stätte für handgreifliche Huldigungen. Bald hat sich der die „Feuchtigkeiten" in Aussicht Stellende seiner Kameraden entledigt. „Aber jetzt einmal Ruhe, Kinder! Der Kapitän, der erste Offizier und einige andere Offiziere haben die Einladung angenommen. — Ein „Blauer" geht heute darauf — Schadet aber nichts."

„Wir sind aus reichem Hause,
Unser Luxus ist bekannt;
Papa ist Bankier Krause —
Baron wird man genannt."

trällert er, sich in den Hüften wiegend, worin die meisten mit einstimmen. „Nun aber schnell die Bücher weg, Kinder!" kommt es wieder von seinen Lippen. „Wir wollen die Messe etwas auflagern lassen und nachher Fidelitas." —

Schnell werden die Bücher zusammen gepackt, in den Spind expediert und die Fähnriche schicken sich an, die Messe zu verlassen. Nur einer der jungen Leute bleibt auf seinem Platze, behält sein Buch in den Händen und studierte.

Das ganze Gesicht dieses jungen Mannes kennzeichnete den Streber. Langsam bewegten sich die Lippen, um eine navigatorische Formel nach der anderen herzusagen. Er überhört sich selbst. — Meistens hat er dabei die Augen zugedrückt um durch nichts irritiert zu werden, nur wenn er an einer Stelle stockt, wirft er einen flüchtigen Blick auf die betreffende Seite, um gleich darauf wieder die Augen zu schließen. — Seine Kameraden wissen, daß er ein Streber ist, denn er „ochst" und „büffelt" denn doch etwas zu viel, auch neidisch sind sie gar auf ihn. Bei jeder Prüfung ist er der Beste, „der dumme Bürgerliche", sein emsiges Lernen trägt gute Früchte. — Ja, dieser junge Mann kann nicht anders, er kann sich nicht mit seinen reichen Kameraden auf eine Stufe stellen. Er hat sich zwar selbst diesen hohen Beruf erwählt — wenigstens ist ein Seeoffizier sein ihm stets vorschwebendes Ideal — deshalb will er auch ein ganzer Seemann werden und wenns möglich ist, — einst ein hoher Offizier. — Er weiß sehr gut, daß, wenn er es zu etwas bringen will, er nur durch seine Kenntnisse dazu kommen kann, denn Geldmittel stehen ihm keine zur Verfügung. — Er hat deshalb auch nicht einmal aufgeschaut, als sein lustiger Kamerad das fröhliche Gelage in Aussicht gestellt hat, ihm wäre es lieber gewesen, wenn alles ruhig geblieben wäre und er bei seinen Büchern hätte sitzen können. — Aergerlich geworden, hatte er deshalb die Stirne gerunzelt. Auch als seine Kameraden schon die Bücher fortgepackt hatten, saß er noch immer da und lernte. — Er wollte jeden Augenblick ausnutzen. — Die Fähnriche schicken sich an, die Messe zu räumen, damit die Stewards „aufklaren" können, als die Augen einiger auf den „büffelnden" Kameraden fallen.

„Mensch, werfen Sie doch das Buch auf die Seite und kommen Sie mit an Deck, damit die Messe „aufgeklart" werden kann oder wollen Sie etwa diese Arbeit beaufsichtigen?" fragte der eine der Fähnriche ihn mit einem Anflug von Spott.

„Mein Buch kümmert Sie gar nichts und das Verweilen in der Messe ist vollständig meine Sache, wenn Sie wollen, können Sie ja an Deck gehen, ich werde Ihr Vergnügen nicht stören," entgegnete der Streber gereizt. „Seht doch einmal an, Kinder," lacht der andere jetzt, „das ist reizend, ein Fähnrich zur See beaufsichtigt den Aufräumungsdienst in der Messe. — Viel Vergnügen, Herr Kamerad!" wendet sich der Sprecher noch einmal an den ruhig Dasitzenden, worauf die ganze Gesellschaft lachend und scherzend die Messe verläßt um an Deck zu gehen.

„Wartet nur, zischt der Zurückbleibende durch die Zähne, „nächstens greife ich mir doch einen von Euch heraus, die Hänselei nimmt doch überhand!"

Auch er klappt jetzt sein Buch zusammen, packt es in seinen Spind und geht an Deck, wobei er sich gänzlich isoliert von seinen Kameraden aufhält. Immer muß er über eine Formel nachdenken, die ihm nicht recht in den Kopf will. — Er nimmt sich vor, nachdem die Gesellschaft sich in der Messe aufgelöst hat, noch einmal sein Buch hervorzuholen.

* * *

Es ist elf Uhr abends. Der Kapitän und mit ihm sämtliche Mannschaften verlassen die Messe. Es war eine ziemlich bibige Feier gewesen, denn das Geburtstagskind hatte immer eine Flasche nach der anderen auffahren lassen und nun zum Schluß noch ein Fäßchen „Aechtes". Ganz selbstredend hatte jeder der jungen Leute einen kleinen Schwips wegbekommen. Auch der junge Streber hatte der Pflicht genügen und einige Gläschen mittrinken müssen. Er hatte jedoch immer nur dann genippt. Der Kapitän und die meisten der geladenen Offiziere hatten sich, seinen Fortbestrebungsgeist kennend, mit ihm, den Kameraden zum Neide unterhalten, — jetzt waren sie hinausgegangen. — Das Gelage war damit aufgehoben und er hatte keine Verpflichtungen mehr, sich dem weiteren Trinken anzuschließen. Er nahm deshalb sein Buch in die Hand und studierte eifrigst weiter, seine Kameraden brauchten sich nun, nachdem die Vorgesetzten die Messe verlassen, keinen Zwang mehr anzutun und die fröhlichste Ausgelassenheit herrschte bald unter den jungen Leuten. „§ 11" ruft das Geburtstagskind, „eher lasse ich nicht nach, bis alles „voll" ist. — Fidelitas!"

Plötzlich wird man den lernenden Kameraden gewahr. Schwankenden Schrittes erhebt sich das Geburtstagskind, tritt an den Lesenden heran und heißt ihn das Buch zumachen. „Jetzt wird getrunken und nicht gelernt!" Er versucht dabei nach dem Buche zu greifen, jedoch schlägt der Angegriffene damit den Angreifer auf die Hand, daß dieser sich mit einem Wehlaut zurückzieht.

„Was geht Sie mein Lernen an? — Stört Sie das etwas? — Ich habe genug getrunken!" Und mit einer nicht mißzuverstehenden Bewegung heißt der junge Mann den angetrunkenen Kameraden ihn zu verlassen, welcher sich denn auch umdreht und an seinen Platz geht.

„Kinder, der Herr dort in der Ecke hält nicht mehr mit, der lernt jetzt! — Ist das Anstand, frage ich Euch?" ruft er an seinem Platz angekommen aus. „Und als ich ihm das Buch zumachen will, haut er mich damit auf die Hand!"

„Was, er hat Sie geschlagen?" springen gleich einige der jungen Leute auf, bei welchen die so schweren Getränke ihre Wirkung nicht verfehlt hatten. „Und dann fordern Sie noch nicht einmal den Schuft, der die Hand gegen Sie erhoben?" hetzen gleich einige der Hitzköpfe.

„Gewiß, die Säbel in die Hand und dann los! — Das lassen Sie sich gefallen?" rufen wieder einige andere in das Durcheinander hinein. Bald haben mehrere der jungen Leute die Säbel und Floretts, welche unter der Decke hängen, in die Hand genommen und unter Schimpfreden umringt man den jungen Streber, kreuzt die Säbel über seinem Kopfe, um ihn zu „krönen". Blaß vor Wut, mit zusammengekniffenen Lippen steht der junge Mann da, sein Buch hat er fortgelegt. Einen nach dem anderen mustert sein Auge und endlich ringt sich von seinem Munde: „Ihr seid je alle benebelt, sonst würde ich Euch etwas anderes lehren", — teilt seine Kameraden auseinander und will die Messe verlassen. — Die Hitzköpfe legen dieses Nachgeben für Feigheit aus und wollen dem Fortgehenden den Weg vertreten. — Das war denn doch zu viel für den jungen Mann. — Erbost greift er den ihm am nächsten Stehenden an der Brust und schleudert ihn zwischen die ihn Umringenden. Der Gestoßene fällt und reißt die anderen mit sich um. — Jetzt hat der junge Mann freie Bahn und von den Schimpfreden der Kameraden begleitet, verläßt er den Raum. — Er wird der Vernünftigste von allen sein und schlafen gehen. — Morgen findet sich das Uebrige.

* * *

Zwei Wochen darauf erhält der junge Streber mit einigen anderen Fähnrichen zusammen eine Vorladung vor das Gericht. — Er hatte nämlich die Affäre gemeldet und wohl oder übel hatte sich der Kapitän dazu verstehen müssen, dem jungen Manne Gelegenheit zu geben, seine beleidigte Ehre zu retten. Der Kapitän hatte deshalb ein Ehrengericht berufen, vor welchem die Parteien heute erscheinen mußten. — Ein Vertrag kam nicht zu Stande und verurteilte der Gerichtshof die beiden Hauptbeteiligten, mit dem Säbel in der Hand die Sache auszufechten. „Geschützt mit scharfen Säbeln!" — das war eine Freude für unseren jungen Streber. Er hatte zwar einen guten Fechter zum Gegner, jedoch wollte er ihm eins auswischen und ihn kennzeichnen. Er würde seine Ehre retten und dann sollten seine Kameraden schon etwas mehr Respekt vor ihm bekommen. — Mit festen Schritten betrat er daher am Nachmittag desselben Tages das Achterdeck — den Kampfplatz. — Nochmals wurde ein Vertrag versucht, aber keiner der Beiden wollte sich dazu verstehen. — Der anwesende Kapitän stellte die Bedingungen fest, ein Offizier maß die Entfernungen ab und „Auslegen" kommandierte der Erstere, worauf die beiden gegenseitig auf sich einhieben. Gleich beim ersten Gang machte der Streber seinen Gegner kampfunfähig indem er ihm mit dem Säbel die beiden Wangen durchhieb, worauf der Verletzte den Säbel abgab, um sich verbinden zu lassen. — Der Kommandant hatte ein Fortsetzen der Fechterei verboten. — Stolz aufgerichtet stand er nun da, salutierte und erhobenen Hauptes verließ er den Kampfplatz. — Jetzt hatten die Kameraden vor ihm Respekt bekommen und ehrfurchtsvoll wurde er nun, wo alles nüchtern war, von ihnen begrüßt — er hatte seine Ehre gerettet.

In der Begründung des Urteils hob es hervor, daß es der beklagten Partei nicht gelungen sei, einen Beweis dafür zu bringen, daß der Unfall auf ein Verschulden des Hundebesitzers zurückzuführen sei. Das Nichtanleinen des vom Dienstmädchen auf der Straße umhergeführten Hundes bilde keine Fahrlässigkeit des Hundebesitzers. Das Anleinen gehe über dessen Pflichten hinaus. Eine höhere Gewalt sei im vorliegenden Falle umsomehr ausgeschlossen, als die Hunde instinktiv die Gefahr der Straßenbahn kennen und der überfahrene Hund erwiesenermaßen ein außerordentlich kluges Tier gewesen sei. Die Straßenbahnverwaltung legte gegen dieses Urteil Berufung ein, wurde aber vom Oberlandesgericht kostenpflichtig abgewiesen.

Ein Kugelblitz.

Stuttgart, 14. August. Bei dem schweren Gewitter, das am Sonntag Nachmittag hier tobte und in den Parkanlagen bedeutenden Schaden angerichtet hat, wurde von einer Anzahl Personen in der Nähe des Tiergartens das Phänomen eines Kugelblitzes beobachtet. In Form einer Feuerkugel ging dieser Blitz vom Himmel nieder, rollte einige Sekunden am Boden und verschwand, indem ein gewaltiger Donnerschlag erfolgte. Einige im Garten befindliche Kinder erschienen durch die Nähe des Kugelblitzes wie in Flammen gehüllt; entsetzt aufschreiend flohen sie in das nahe Haus, wo sie sich von ihrem Schreck bald wieder erholten. — Der Vorgang erinnert an den vor 14 Jahren im Königsschlosse zu Friedrichshafen beobachteten Kugelblitz, über den der Staatsanzeiger damals berichtete: „Bei dem furchtbaren Gewitter, das sich am 13. Juni 1889 zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags über Friedrichshafen entlud, schlug der Blitz wenige Schritte vor dem König Karl, der sich unter dem Vordach vor seinem Arbeitszimmer befand, im Schloßgarten ein. Der Blitz fuhr an einer hohen Akazie entlang, ohne den Baum selbst erheblich zu beschädigen, und schlug an deren Fuß zwei strahlenförmig verlaufende Löcher in den Boden, welche die Wurzeln bloßlegten. Gleichzeitig zeigte sich auf dem Rasen zwischen der Akazie und einem sternförmig angelegten Blumenbeet eine elektrische Lichterscheinung in Gestalt einer großen feurigen Kugel, die mehrere Sekunden sichtbar war, sich tosend fortbewegte und unter Knistern verschwand."

Revolverkampf zwischen Eheleuten.

Bis vor kurzem hatte der Maurer Westphal mit seiner Frau in der Berlinerstraße zu Oranienburg ein kleines Haus inne. Das Ehepaar trennte sich jedoch, und der Mann wohnt seitdem mit einer Geliebten in Berlin. Seine 47 Jahre alte Frau Elvira geb. Ollermann, hatte nun von der Absicht ihres Mannes gehört, sie durch Verkauf um das Besitztum zu bringen. Als daher Westphal mit seiner Geliebten kam, um die Kartoffeln einzuernten, hatte sie für alle Fälle einen Revolver eingesteckt. Sobald Westphal seine Frau auf dem Grundstück traf, griff er sie tätlich an. Nun schoß die Frau auf ihn, und die Kugel streifte ihn am Halse. In dem Handgemenge, das dem Schusse folgte, entriß Westphal seiner Frau die Waffe und zielte auf sie. In dem Augenblick als der Schuß krachte und Frau Westphal ihre linke Hand zum Schutze ausstreckte, drang die Kugel in diese ein und blieb darin stecken. Während die Geliebte des Mannes schon vorher davongelaufen war, gingen jetzt die Eheleute beide zur Polizei, von der sie entlassen wurden, nachdem die Frau einen Verband erhalten hatte. Später trafen sie sich noch einmal in einer Schankwirtschaft, wo sie sich mit Schmähungen und Drohungen überhäuften. Jetzt mußte Frau Westphal ein Berliner Krankenhaus aufsuchen, da man ihr in Oranienburg das Geschoß nicht aus der Hand entfernen konnte.

Ein Pistolenduell im Zimmer.

Zwei junge Kaufleute in Paris, im Alter von 15 und 18 Jahren, waren in dasselbe junge Mädchen verliebt. Da keiner dem andern freiwillig das Feld räumen wollte, beschloß man, die Waffe entscheiden zu lassen, und da man sich über Ort und Stelle des Zweikampfes nicht einigen konnte, wurde einfach beschlossen, das Pistolenduell im Zimmer des einen Rivalen in der sechsten Etage der Rue des Gobelins auszufechten. Man „knallte". Die ersten Schüsse verfehlten ihr Ziel, und die Kugeln drangen in die Wand. Ein Zimmernachbar, welcher durch das Krachen alarmiert worden war, eilte in die Stube d'r Duellanten, um sich über die Ursache der Schießerei zu erkundigen. Bei dieser Gelegenheit wurde er von den jungen Menschen sofort als Unparteiischer engagiert und versprach, auch seines Amtes zu walten. Darauf fand ein zweiter Kugelwechsel statt, und wieder blieben die beiden Gegner unverletzt. Dagegen erhielt der Herr Unparteiische einen Streifschuß am linken Knie. Der Verunglückte wurde in ein Krankenhaus gebracht, während die unvorsichtigen Schützen den Weg nach der Polizeiwache antreten mußten.

Der Tod des griechischen Henkers.

Der auf der Insel Burzi bei Nauplia gefangen gewesene berüchtigte Henker Griechenlands, Bekiaris, der während seiner blutigen Tätigkeit 105 Personen vom Leben zum Tode beförderte, ist an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Bekiaris stammte aus einem Dorfe bei Argos und befand sich jetzt zum zweiten Male in der Strafanstalt. Nach Verübung eines Totschlags hatte er sich für einen bestimmten Zeitraum zur Uebernahme der Pflichten eines Henkers bereit erklärt. Als diese Zeit verstrichen war, kehrte er in seine Heimat Argos zurück, wo er einen Weinschank eröffnete. Aber nur wenige Gäste sprachen bei dem ehemaligen Henker vor, und als ihm einmal einer seiner Gäste zurief: „He Bekiaris, dein Wein ist das Blut der von dir Getöteten!" da tötete der frühere Scharfrichter den Verwegenen. Zum zweiten Male bezog er nun Burzi, das er nicht wieder verlassen durfte. Er schlug den Deliquenten mit großer Gelassenheit den Kopf ab, ja, er freute sich auf jede andere Gelegenheit, einen Verbrecher hinzurichten, da er dann außer seinem Gehalt von 200 Drachmen im Monat eine besondere Vergütung von 100 Drachmen erhielt. — Bekanntlich sind in Griechenland die Henker stets Strafgefangene.

Hinrichtungen auf dem Palamidi.

Aus Athen wird berichtet: Vier zum Tode verurteilte und in den furchtbaren Gefängnissen des Palamidi schmachtende Verbrecher wurden vor einigen Tagen hingerichtet. Sie hatten sich in die Hoffnung hineingelebt, die Todesstrafe wäre ihnen erlassen, da wegen des Todes des früheren Henkers und anderer Hindernisse der Termin der Exekution immer wieder hinausgeschoben worden war. Um so schrecklicher war die Ueberraschung der Sträflinge, als sie in einer Nacht plötzlich aufgefordert wurden, sich zum letzten Gange zu rüsten. Während der Gefängnispriester die Totenmesse sang, schritten die Verbrecher langsam nach der Richtstätte. Die Menge sprach ihnen Mut zu mit den Worten: „Wir müssen ja alle sterben, Kinder!" auch wurden ihnen noch Zigarren zugesteckt. Ein Delinquent wendete sich zu den Umstehenden mit den Worten: „Ich habe Durst." Man brachte ihm Wasser. Dann wurde einer nach dem anderen dem Henker übergeben. Die vier Männer umarmten sich zum letzten Male. Ein jeder rief aus der Richtstätte: „Verzeihet mir Kinder, und Gott wird verzeihen!" Als die Sonne aufging, sauste zum erstenmale das Messer der Guillotine blitzend in den zitternden Strahlen des ersten Tageslichtes nieder. Einer der Verurteilten wurde von einem Freunde bis zur Guillotine geleitet; es war ein jetzt von Lumpen umhüllter, weißhaariger Mann, der einst ein reicher Kaufmann gewesen war und nun einen Brudermord büßte. Der letzte Hingerichtete schien gestorben zu sein, bevor ihn das Richtbeil traf. Dem entsetzlichen Schauspiel wohnten auch zahlreiche Frauen bei, die in der frühen Morgenstunde zur Richtstätte gewandert waren.

Beim Bau des Simplontunnels

haben sich im Südstollen auf der italienischen Seite neue Schwierigkeiten eingestellt. An der Front des Tunnels ist eine heiße Quelle von fast 40 Grad Celsius und einer Mächtigkeit von 100 Litern pro Sekunde hervorgetreten. Dadurch wurde die an sich schon sehr hohe Temperatur im Tunnel dermaßen gesteigert, daß an ein Weiterarbeiten in vollem Umfang nicht gedacht werden konnte. Die Unternehmer beabsichtigen nun, umfangreiche Vorkehrungen zu treffen, um die Quelle in Röhren zu fassen und diese abzukühlen. Einstweilen ist die mechanische Bohrung eingestellt worden. An der völligen Fertigstellung des Tunnels fehlen zur Zeit noch 3145 Meter.

Die Gänsefüßchen.

Folgende dem Leben entnommene Geschichte erzählt ein Zeitungsleser dem „Fränk. Kurier: Ein Kandidat der Theologie, den seine natürlichen Anlagen gerade nicht zu einem großen Kirchenlichte befähigten, suchte sich die Examennot dadurch zu erleichtern, daß er sich eng an große Vorbilder anlehnte. Das mündliche Examen beginnt, und der gestrenge Herr Examinator leitet es mit den Worten ein: „Herr Kandidat, Sie haben ja die Predigt wörtlich abgeschrieben. Das ist erstens eine Unehrlichkeit und zweitens eine Unvorsichtigkeit; denn Sie mußten sich doch sagen, daß die betreffende Predigtsammlung auch uns nicht unbekannt ist. Der Kandidat erwiderte darauf: „Die Unvorsichtigkeit gebe ich zu, aber die Unehrlichkeit muß ich entschieden bestreiten; ich bitte zu konstatieren, daß ich am Eingang und Schluß meiner Arbeit „Gänsefüßchen" angebracht habe."

Aus Westfalen und Rheinland.

gd **Bochum**, 13. August. Wie notwendig auch für den Privatmann die Haftpflichtversicherung als Familienvorstand ist, zeigt folgender Fall. Der 13jährige Sohn des hiesigen Bürgermeisters warf im verflossenen Winter einem 14jährigen Knaben, mit dem er in Streit geraten war, mit einem Schneeball, in dem sich ein Stein befand, so unglücklich ins linke Auge, daß dessen Sehkraft dadurch fast ganz verloren ging. Der Vater des verletzten Knaben wurde wegen Zahlung der Kur- und Pflegekosten in Höhe von 207 Mk., sowie einer lebenslänglichen Rente von monatlich 60 M. klagbar. Das Landgericht sowie auch das Oberlandesgericht in der Berufungs-Instanz sprachen dem Kläger die Summe zu, weil der Knabe durch Verminderung der Sehkraft in seiner späteren Erwerbstätigkeit beschränkt wurde.

Hattingen, 13. Aug. In den Schlag des Kaufmanns Appolt in Stiepel kehrte gestern eine Taube zurück, die bei dem Preiswettfliegen von Küstrin im Juli vorigen Jahres ausgeblieben war. Das Tierchen scheint bisher sich in Gefangenschaft befunden zu haben.

Dortmund, 13. Aug. Der Jahresbericht der hiesigen Handwerkskammer berichtet in eingehender Weise über die Verwaltungs- und Organisationstätigkeit der Kammer. Die im Kammerbezirk in Fachinnungen organisierten Handwerker verteilen sich folgendermaßen: Schneider 1200, Bäcker und Konditoren 1109, Schuhmacher 1150, Tischler usw. 1075, Metallbranche 700, Barbiere 600, Maler und Anstreicher 570, Baugewerbe 530, Metzger 550, Goldschmiede 150. Die Zunahme der organisierten Handwerker belief sich seit 1900 auf 2000. Das Interesse für die Meisterprüfungen wächst ständig, auch die Meldungen zu den Gesellenprüfungen nehmen zu, im Berichtsjahre haben 1300 junge Leute sich der Prüfung unterzogen. Als eine geeignete Maßnahme zur Hebung des Handwerkerstandes wird die ständige Ausstellung von Maschinen und Motoren für den Handwerksbetrieb angesehen, die mit dem 1. Oktober d. J. im Neubau der Handwerkskammer eröffnet werden soll. Es wird anerkannt, daß die Stadt Dortmund den Kleingewerbetreibenden durch billige Ueberlassung elektrischer Kraft aus ihren Elektrizitätswerken entgegenkommt und ihnen die Rentabilität des Motorenbetriebes ermöglicht. Endlich fordert der Jahresbericht, daß den fortgesetzten Klagen des Handwerkerstands, die in der überhandnehmenden Schädigung durch Warenhäuser, unlauteren Wettbewerb, Schwindelreklamen und Submissionswesen begründet sind, Rechnung getragen wird; ganz besonders betont der Jahresbericht, daß die Klagen über ungenügende Berücksichtigung der ortsansässigen, steuerzahlenden Handwerker nicht verstummen wollen.

Dortmund, 14. August. Einen guten Fang machte die hiesige Kriminalpolizei, indem sie am Hauptbahnhof zwei Verbrecher abfaßte, als diese mit einer Karre von der Handgepäckabfertigung zwei große Packen rohe und verarbeitete Seide abholen wollten. Die Seide, im Werte von 1100 Mark, war in der Nacht zuvor in Gütersloh mittels Einbruchsdiebstahls aus der Seidenfabrik der Gebr. Bartels gestohlen und die Diebe mit Fahrkarte nach Dortmund von Gütersloh abgefahren. Ein Polizeibeamter von Gütersloh war zur Unterstützung der hiesigen Polizei nach hier gekommen und gelang gestern abend die Festnahme der Einbrecher. Es sind dies die der hiesigen Polizei wohlbekannten Arbeiter Konstantin Kozmierski und Händler Anton Rymarski. Ersterer geht hier meist unter angenommenem Namen Wilhelm Koch. Voraussichtlich werden den Burschen eine Reihe hier und in der weiteren Umgebung ausgeführte Einbruchsdiebstähle nachgewiesen werden können.

Bielefeld, 12. August. Ein gräßliches Unglück ereignete sich heute Vormittag auf dem hiesigen Staatsbahnhof. Ein Wagenputzer kam in dem Augenblick, als der Zug von Herford hier einlief, unter eine Rangiermaschine, wobei ihm ein Bein vollständig abgefahren wurde, während das andere schwer verletzt wurde.

Beckum, 13. Aug. Hier tritt die Brechruhr sehr heftig auf. Zahlreiche Kinder sind erkrankt und bereits mehrere gestorben.

Essen, 13. August. Ein erst 19 Jahre alter Bursche hatte ein Verhältnis mit einer unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehenden Frau angefangen. Als diese ihm abschrieb, drang er in ihre Wohnung ein und versetzte ihr einen Stich in den Rücken, daß die Spitze des Messers vorne herausdrang. Die Frau ist lebensgefährlich verletzt; der Täter namens Bernhard Roder kam in Haft. — Im benachbarten Vetgerhausen schoß sich die Näherin Christine Lichtentäler in der Wohnung ihres Schwagers mit einem Revolver in die Brust. Der Tod trat auf der Stelle ein. Verschmähte Liebe soll das Motiv zur Tat sein. — Die Schwägerin des Metzgermeisters Löwenthal in Rotthausen, die von diesem vor einigen Tagen durch 5 Revolverschüsse schwer verwundet wurde, ist nun ihren Verletzungen erlegen.

Barmen, 13. Aug. Ein seit mehreren Tagen vermißtes zweijähriges Kind wurde gestern Nachmittag als Leiche aus dem Mühlengraben hervorgezogen.

Elberfeld, 13. Aug. Zwei Arbeiter, die Tagelöhner Otto und Karl H., die Schlafscheine für das hiesige städtische Asyl für Obdachlose besaßen, wollten einem Bruder dadurch für die Nacht ein Obdach verschaffen, daß sie einen auf Otto H. lautenden Schein entsprechend abänderten. Sie hatten sich gestern dieserhalb wegen Urkundenfälschung zu verantworten und wurden zu je drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Remscheid, 13. August. Von den drei am Montag in Lüttringhausen entsprungenen Zuchthäuslern, die am Gefängnisneubau beschäftigt werden, sind, wie das Lennepe Kreisblatt meldet, zwei heute morgen wieder aufgegriffen worden. Beide haben noch eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren zu verbüßen. Sie wurden in das Gefängnis nach Elberfeld gebracht.

Solingen, 12. August. Resultatlos wie das Hornberger Schießen wäre beinahe das Königsschießen des Solinger Schützenvereins verlaufen. Es war in den eingeweihten Kreisen schon vor dem Schützenfeste bekannt, daß in diesem Jahre Oberbürgermeister Dicke den Königsschuß abgeben würde. Das Stadtoberhaupt hielt es nun für angebracht, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, zumal das Nützliche in diesem Falle der ganzen Bürgerschaft zu Gute gekommen wäre. Als gestern Nachmittag das Königsschießen beginnen sollte, machte der Oberbürgermeister nämlich die Abgabe des Königsschusses seinerseits davon abhängig, daß der Schützenverein ihm die 20 000 Mark, die er beim Verkauf der Schützenburg und des Schützenplatzes an die Stadt gerettet und in bar erhalten hatte, zur Ausschmückung der Schützenburg zur Verfügung stelle. Diese im Interesse der Stadt gestellte Bedingung kam natürlich dem Vorstande des Schützenvereins keineswegs gelegen. Mehrstündige Verhandlungen änderten aber nichts an der Sachlage: Der Oberbürgermeister hielt die Bedingung aufrecht, der Vorstand des Vereins glaubte die Annahme derselben den Mitgliedern des Vereins gegenüber nicht verantworten zu können und lehnte schließlich — es war bereits Abend geworden — den Vorschlag des Stadtoberhauptes ab. So kam es, daß Oberbürgermeister Dicke in diesem Jahre noch nicht Schützenkönig wurde und daß der Verein sich eine andere Majestät suchen mußte. Erst gegen 9 Uhr Abends gab Fabrikant F. Herbig den Königsschuß ab.

M.-Gladbach, 13. Aug. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung kam es zu einer erregten Szene. Der Stadtverordnete Brandts drohte namens der Minderheit mit Berufung bei der vorgesetzten Instanz gegen einen von der Kommission befürworteten Anbau an eine Schule. Oberbürgermeister Piecq bezeichnete das als eine Drohung, was Brandts bestritt. Der Oberbürgermeister betonte darauf, wenn jemand vor Gericht bemerke, daß er sich an eine höhere Instanz wenden wolle, würde er drei Tage eingesperrt. Diese Bemerkung wurde von der Mehrheit mit Heiterkeit, von der anderen Seite aber mit Entrüstung aufgenommen. Der Streit setzte sich fort und endete damit, daß Herr Brandts mit seinem Anhang unter lautem Protest den Saal verließ. Angenommen wurde das Projekt aber doch.

Düsseldorf, 12. August. Der Arbeitgeber-Verband für das hiesige Baugewerbe hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die sämtlichen den Zentral-Verbande angehörenden Maurer und Handlanger mit Schluß dieser Woche zu entlassen, falls die vom Zentral-Verbande über verschiedene Bauten bereits verhängte Sperre nicht bis zum 14. August aufgehoben wird. Das wird nach Lage der Sache — die Maurer befinden sich in sehr streiklustiger Stimmung — keineswegs geschehen und wird der bevorstehende Lohnkampf ein heißer sein.

Düsseldorf, 12. August. Die freie Bauinnung und der Arbeitgeberverband beschlossen, wie dem „Generalanzeiger" berichtet wird, in ihrer gestrigen Sitzung, am kommenden Sonntag sämtliche dem Maurerverbande angehörenden Arbeitnehmer auszuschließen, wenn bis dahin die streikenden Maurer die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben sollten.

Köln, 13. Aug. Bei Gelegenheit des jüngsten Verputzerstreiks suchte ein Verputzer einen Arbeitswilligen auf und beschimpfte ihn, weil er arbeitete. Zur Frau des Arbeitswilligen machte er die Bemerkung, wenn er ihren Mann treffe, werde er ihm den Hals abschneiden. Das Schöffengericht erkannte auf zwei Wochen Gefängnis.

Köln, 14. Aug. Der Fremdenverkehr ist augenblicklich sehr groß. Unter den Ausländern sind namentlich Engländer und Amerikaner stark vertreten. Die in der Nähe des Hauptbahnhofes gelegenen Gasthöfe sind fast sämtlich andauernd voll besetzt.

Kalk 12. August. Ein ebenso trauriger wie entsetzlicher Vorfall ereignete sich, wie bereits kurz gemeldet, gestern Abend in der Familie des Brauereidirektors Bardenheuer. Der 37 Jahre alte Sohn gab auf seinen Vater, unmittelbar als dieser mit seinem Arzte und Hausfreunde eine Unterredung gehabt hatte und diesen an die Haustür geleiten wollte, in einem Anfall von Geistesgestörtheit einen Flintenschuß ab, infolgedessen der Vater erheblich am rechten Arm und im Rücken verletzt wurde. Hierauf begab sich der Unglückliche, der in letzter Zeit geistig sehr erregt war, in sein Schlafzimmer und tötete sich durch einen Schuß in den Kopf. Nach Aussage der Aerzte ist der Zustand des Verletzten, seines Vaters, nicht lebensgefährlich. Die Teilnahme an dem traurigen Familienereignis in hiesiger Stadt ist eine allgemeine.

Mülheim a. Rh., 14. Aug. Wie wir dieser Tage berichteten, waren hier drei Familien, zusammen 14 Personen, infolge des Genusses gekochter Pilze, die sie sich im Walde hinter Dünnwald gesammelt hatten, schwer erkrankt. Sechs davon sind bis jetzt den Folgen dieser Vergiftung erlegen.

Brühl, 13. Aug. In Heide bei Kierberg wurde gestern von dem hiesigen Gendarmen ein Geistesgestörter aufgegriffen, der aus der Provinzial-Irrenanstalt bei Bonn entsprungen war und den Weg von dort bis Heide in Anstaltskleidern und mit einem Gartenwerkzeug bewaffnet, zu Fuß zurückgelegt hatte. Der Entsprungene, der aus Heide stammt und dort mit dem Instrument allerlei Unfug trieb, wurde durch die Polizei nach der Irrenanstalt bei Bonn zurückgebracht.

Aachen, 13. Aug. Ein wegen Zechprellerei verhafteter Kellner aus Düsseldorf machte im Gefängnis einen Selbstmordversuch. Er konnte noch rechtzeitig vom Fenstergitter abgeschnitten werden.

Aachen, 13. Aug. Ein Milfälscher und seine Helfer hatten sich in der gestrigen Strafkammersitzung wegen ihres Treibens zu verantworten und zwar: ein Wirt aus Enich, ein Landwirt aus Hifeld, eine Fabrikarbeiterin aus Oberforstbach und ein dortiger Fuhrknecht. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der angeklagte Wirt, der schon seit mehreren Jahren an den Landwirt abgegeben und von diesem dann an Bäcker und Privatpersonen weiter verkauften Milch stets größere Mengen Wasser zugesetzt hatte. Ob der Landwirt nun vor dem Absatz der Milch seinerseits auch noch Wasser beigegossen hatte, konnte nicht nachgewiesen werden, jedoch das „Gemisch" zur Hälfte aus Wasser. Der Wirt wurde zu einer Geldstrafe von 150 Mk., der Landwirt wegen fahrlässigen Verkaufs gefälschter Milch zu 50 M. und die Fabrikarbeiterin wegen Beihilfe zu letztgenannter Straftat zu 20 Mk. verurteilt. Der Fuhrknecht, welcher sich gleichfalls der Beihilfe schuldig gemacht haben sollte, wurde als nicht überführt freigesprochen.

Coblenz, 14. August. Dem Oberpräsidenten Rasse sind bekanntlich zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum von zahlreichen Freunden und Verehrern aus den Kreisen von Handel, Industrie und Schiffahrt 200 000 Mark für eine besondere Stiftung zu gemeinnützigen Zwecken in der Rheinprovinz überreicht worden. Der Oberpräsident hat die Zinsen dieses Kapitals zur Inanspruchnahme der Lungen- und Nervenheilstätten der Provinz durch solche Kranke bestimmt, denen die Wohltat sachkundiger Pflege nicht durch öffentliche Versicherungseinrichtungen gewährleistet ist. Gedacht ist dabei vor allem an Leidende aus dem kleinen Gewerbe- und Beamtenstande.

Trier, 13. Aug. Bei den Kanalisationsarbeiten in der Simeonsstiftsstraße stieß man auf ein schweres Mauerwerk, das in der Richtung nach der Porta nigra zu führt und, wie die „Trierer Zeitung" meldet, wahrscheinlich von einem Gebäude herrührt, das mit der Porta nigra im Zusammenhang stand. In einer Tiefe von 3,40 Meter wurde daselbst ein unterirdischer Gang angetroffen, der gleichfalls nach der Porta nigra zu führt. Dieser Gang ähnelt im Mauerwerk den kürzlich am Engelsthor gefundenen. Der alte Kanal hat eine Höhe von 1,80 Meter, ist oben 1,10 Meter und unten 96 Zentimeter breit. Seine Sohle besteht aus Kies und Sand, woraus zu schließen ist, daß er nicht zu Wasserabläufen, sondern nur zum Durchgang gebaut und benutzt wurde.

Trier, 14. Aug. Die „Trierer Landeszeitung" erzählt folgende rührende Geschichte: Im Jahre 1860 wanderte ein Schreinergeselle von hier nach Amerika aus und glaubte ihn seine einzige Verwandte, die er damals noch hatte, schon längst unter die Toten zählen zu müssen, weil er seit dem 4. April 1878 nichts mehr von sich hören ließ. Am Samstag traf nun ein feiner Herr bei der noch lebenden 79 Jahre alten Tante ein und erkundigte sich bei ihr, ob sie noch einen Verwandten habe, der 1860 nach Amerika ausgewandert sei. Sie bestätigte dies, sie habe jedoch seit über 20 Jahre garnichts mehr von ihm gehört. Da fiel der von der Tante nicht wieder erkannte Neffe der alten Person um den Hals mit dem Ausruf: „Tante, ich bin der Fritz!" Die Freude der alten Person, die ihn großgezogen hatte, läßt sich leicht denken. Nun mußte er ihr erzählen, wie es ihm ergangen sei. Da erfuhr sie nun zu ihrer Freude, daß der Neffe eine der größten Farmen bei Chikago habe, 250 Stück Rindvieh und 15 Pferde sein Eigentum nenne und jeden Tag mit fünf mit Milch beladenen Pferden nach der Stadt fahre. Die Farm bewirtschafteten seine Kinder, ein Sohn und eine Tochter mit vielen Knechten und Mägden. Nachdem der auf diese Weise reich gewordene Neffe seine alte Tante in reichlichem Maße beschenkt hatte, ist derselbe gestern nach der Mosel gereist, wo er ebenfalls Verwandte besitzt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Kreuzgemeinde Witten.
Sonntag, den 16. August, früh 8 Uhr in der altkathol Kirche: Predigt, Kandidat Burgdorf. 10½ Uhr in der Aula der Gerichtsschule: Pastor Sommerfeld 12 Uhr: Taufen (Breddestraße 22).
Montag Abend 8½ Uhr: Sitzung des Kirchenkollegs
Donnerstag Nachm. 3½ Uhr: Frauenverein.

Ev.-luther. Bürgerverein.
Monats-Versammlung am Sonntag, den 16. August abends 7½ Uhr im Vereinslokale (Hotel zum Adler)

Jünglingsverein „Wittenberg".
Sonntag Abend 7½ Uhr: Hauptversammlung.
Montag Abend 8 Uhr: Stenographiestunde.
Donnerstag Abend: Posaunenchor.

Altkatholische Gemeinde Witten.
Am Sonntage: Fest der Aufnahme Mariä in den Himmel, Gottesdienst um 10 Uhr.

Kaiser - Borax

Ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich, heilt rauhe und unreine Haut und macht sie zart und weiss. Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege.
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg.
Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Zweites Blatt.
Nr. 222. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Samstag,
den 15. August 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Was die bunten Flaggen sagen.

(Ueber Flaggensignale.)

An der Lloydhalle zu Bremerhaven liegt der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm II." zur Abfahrt nach New-York bereit. Zischend und sausend entströmt der weiße Dampf den Ventilrohren an den mächtigen vier Schornsteinen, knarrend und ächzend bewegen sich die Ladebäume, an denen der Rest der Ladung, wie das Passagiergepäck übergenommen wird, Kommandorufe erschallen hier und dort, und in das alles mischen sich die lustigen Klänge der Stewardskapelle vom Oberdeck her, die mit einem flotten Marsch den eben einlaufenden Zug mit den Kajütspassagieren begrüßt. Gleich darauf sehen wir dieselben auch schon an Bord kommen, diensteifrig eilen flinke Stewards herbei, nehmen den Ankömmlingen das Handgepäck ab und führen sie zu ihren Kabinen, während gleichzeitig das große Gepäck im Raum verstaut wird.

Mittlerweile haben Kapitän und Offiziere ihre Plätze auf der Brücke, der Back u. s. w. eingenommen, der Verbindungssteg zwischen Schiff und Land wird weggeholt, ein langer Pfiff der mächtigen Dampfpfeife des Schiffes, dann heißt es: „los die Lien"; die Trossen, mit denen das Schiff noch an den Pollern befestigt war, werden losgeworfen, der Maschinentelegraph schlägt an, und langsam bewegt sich der Koloß zum Vorhafen hinaus auf die Rhede. Hier stoppt „Kaiser Wilhelm II." einen Augenblick, ein Schlepper bringt den Hafenlotsen an Land, der Schnelldampfer giebt nochmals ein dreimaliges dröhnendes Pfeifensignal, dann gleitet er majestätisch abwärts.

Wie klein erscheint neben ihm die auf der Rhede liegende Dampfjacht eines bekannten amerikanischen Milliardärs, die auf der Rückfahrt von der Kieler Woche Bremerhaven angelaufen hat und noch auf Rhede liegt. Jetzt passiert „Kaiser Wilhelm II." die Jacht, und während er zum Gruß die Heckflagge dippt, geht an ihrem Kreuzmast ein langer, senkrecht rot-weiß-rot-weiß-rot geteilter Wimpel hoch, dem gleich darauf an der Flaggleine ein Wimpel und zwei Flaggen folgen.

„Dos is Sie nämlich a Signal", meint gemütlich ein biederer Sachse, der es sich nicht hat nehmen lassen, seinem Jungen, der heute herauszieht nach „drüben", das Geleit zu geben.

„Schauns, hab i mi a denkt", erwidert sein behäbiger Nachbar, dessen Wiege nicht weit vom Münchener Hofbräuhaus gestanden haben muß, „aber was solls bedeuten?"

Ich nehme das Fernglas zur Hand und sehe, daß das Signal D T L lautet, es bedeutet: ich wünsche Ihnen glückliche Reise, was ich den beiden erkläre, die sich höflich bedanken, mich aber doch mit einem gewissen Seitenblick ansehen, als wollten sie sagen: Woher kann der denn das wissen?

Als „Kaiser Wilhelm" am Horizont verschwunden ist und das Getümmel sich zu legen beginnt, treffe ich den dicken Bayern in der Lloydhalle wieder.

Treuherzig streckt er mir die Hand hin. „I hab Ihna vorhin nit recht glaubt, da von wegen dem Signal, aber da hab i no an andern g'fragt, so anen in Uniform, der hat mirs selbe g'sagt wie Sie. Aber nu seins so guat, sagens mir, wieso Sie das gesehen haben."

Gern findet sein Wunsch Erfüllung.

„Von den bunten Fähnchen, die Sie da sehen, giebt es im ganzen 26, und zwar bedeutet jedes für sich einen Buchstaben des Alphabets."

„So, nu versteh i, nacha zieht man halt auf, was man braucht."

„Halt stopp! So einfach ist die Sache denn doch nicht. Gewiß kann man so verfahren, wie Sie meinen, aber das wäre zu umständlich und zu zeitraubend. Die Flaggen und Wimpel sind nämlich günstigstenfalls nur auf etwa 4 Seemeilen (7,5 km) sichtbar, sodaß ein Schnelldampfer wie „Kaiser Wilhelm II.", „Kronprinz Wilhelm" und „Kaiser Wilhelm der Große" nur etwa zehn Minuten in Signalweite eines Punktes am Lande bleibt, während sich beim Begegnen zweier solcher Windhunde des Ozeans diese Zeit gar noch auf die Hälfte vermindert. Man hat deshalb den einzelnen Flaggen, Wimpeln usw., sowie den Zusammenstellungen derselben die Bedeutung ganzer Wörter oder Sätze gegeben, und es dadurch möglich gemacht, daß sich Schiffe aller Nationen durch diese Flaggen miteinander verständigen können, ohne daß sie gegenseitig ihre Landessprache kennen."

„Na, erlaubn S' mal, der Bayer ließ vor Erstaunen das halbgefüllte Glas, das er gerade an die Lippen setzen wollte, wieder sinken.

„Ich will es Ihnen gleich deutlicher machen. Sehen Sie dort den Dampfer aufkommen, der an der Spitze des vordersten Mastes eine weiße Flagge mit blauem Viereck führt? Das ist die Flagge S, und sie bedeutet in allen Sprachen: Ich wünsche einen Lotsen. Dagegen sagt die blaue Flagge mit weißem Viereck, die den Buchstaben P bezeichnet und den Beinamen „Der blaue Peter" führt, allen Schiffahrtskundigen: Dieses Schiff geht noch heute in See, wer noch etwas an Bord zu tun hat, mag es schleunigst erledigen. Die gelbe Flagge O erfreut sich gerade keiner besonderen Beliebtheit, denn sie sagt: Dies Schiff ist quarantänepflichtig, sendet den Quarantänearzt an Bord! Der rote Stander B warnt: Kommt mir nicht zu nahe, ich habe Pulver (oder andere feuergefährliche Ladung) an Bord."

„Meiner Seel, sein austüftelt is 's."

„Alle Signale sind in alphabetischer Reihenfolge zusammengefaßt in einem internationalen Signalbuch, das bei allen seefahrenden Nationen in Gebrauch ist und die Bedeutung der einzelnen Signale je in der Sprache des betreffenden Landes wiedergibt und es auf diese Weise, wie gesagt, ermöglicht, daß sich Schiffe aller Nationen untereinander verständigen können. Hinter dem Signal D X R findet der Deutsche z. B. in seinem Signalbuch die Bedeutung: Besatzung gerettet und dem entsprechend der Engländer crew saved, der Franzose équipage sauvé, usw."

Und wie viel Signale kann man mit den Flaggen machen? Denn man muß doch a' ganz große Menge davon brauchen?"

„Im ganzen 376428."

Nun war's alle, der gute Bayer begann laut zu lachen, offenbar meinte er, die starke Hitze habe bei mir Folgen gehabt.

„Ich werde es Ihnen gleich beweisen. Die 26 Flaggen geben zunächst allein 26 Signale, dann kann man zu jeder Flagge eine andere hinzufügen, also 26×25, das sind 650, im ganzen also schon 676, weitere 15600 Signale erhalten wir, wenn wir drei Flaggen verwenden (26×25×24), und wenn wir gar vier Flaggen auf einmal aufziehen, so giebt das noch 26×25×24×23 oder 358800 fernere Signale. Nimmt man denn noch den rot-weiß-roten Wimpel, der bedeutet, daß nach dem internationalen Signalbuch signalisiert werden soll und gleichzeitig als Antwortwimpel dient, und setzt man ihn unter oder über einer bezw. zwei Flaggen, so erhält man noch wieder 1352 Signale und damit ist die von mir angegebene Zahl 376428 erreicht.

Eifrig hatte der Dicke auf der Tischplatte nachgerechnet. „Wirklich, es stimmt, aber dacht hätt i's nit. Werden die Siegnale da alle braucht?"

„Nein, bei weitem nicht. Namentlich die Signale mit vier Flaggen sind möglichst eingeschränkt. Je weniger Flaggen verwendet werden, um so geringer ist die Möglichkeit, daß Fehler beim Anknoten und Ablesen vorkommen. Als Signale mit vier Flaggen finden wir demnach nur die geographischen Signale und die Schiffs-Unterscheidungssignale. Jedes Schiff hat nämlich, um Verwechslungen mit Fahrzeugen gleichen Namens vorzubeugen, für sich allein vier Unterscheidungsbuchstaben, an denen es ohne weiteres erkennbar ist, sofern man die Nationalität des Schiffes kennt. Zeigt z. B. ein Dower passierendes Schiff die deutsche Nationalflagge und die Flaggen Q F W R, so wird der betreffende Leuchtturmwächter im Schiffsregister nachschlagen und dann telegraphisch die Meldung weitergeben, daß das Kadettenschulschiff des Norddeutschen Lloyd „Herzogin Sophie Charlotte" passiert ist. International ist hierbei der Grundsatz durchgeführt, daß die Unterscheidungssignale der Kriegsschiffe sämtlich mit G beginnen.

Im übrigen waltet das Prinzip ob, daß Signale dringender Art, wie Gesuche um Aufmerksamkeit, Anzeige von Gefahr und Aufforderung zur Hilfe mit einer, höchstens zwei Flaggen gemacht werden und daß alle eigentlichen Notsignale mit der Flagge N beginnen (N.A = ich bin auf Grund, habe sofortige Hilfe nötig). Durch weitere Zusammenstellungen ist es möglich, alle Mitteilungen, die der Seemann braucht, wie Angaben der Breite und Länge, Thermometer- und Barometerstand, Kompaßsignale, solche für die verschiedenen Geldsorten, Maße und Gewichte, allgemeine Mitteilungen, sowie geographische Namen weiter zu geben."

„Und wer hot denn dös alles z'sammeng'stellt?"

„In der Kriegsmarine hatte man ein solches Signalsystem schon lange, für die Handelsschiffahrt hat zuerst der Kapitän Marryat, von dem Sie gewiß schon den einen oder anderen Seeroman gelesen haben, im Jahre 1840 ein Signalbuch ausgearbeitet, das in seinen Grundzügen noch heute gilt. Er verwandte dabei die Flaggen der englischen Kriegsmarine, gab ihnen aber eine veränderte Bedeutung."

„A braver Mann is gewesen, und der Seemann kann ihm nur sehr dankbar sein für sei Arbeit, aber Ihnen dank i a recht schön, daß Sie mir so erklärt haben, was d' bunten Fetzeln da alles erzählen können."

Ein seltsames „Ideal".

Auf der Suche nach einer Braut, die entweder verwachsen oder sonstwie mißgestaltet und häßlich ist, befindet sich gegenwärtig ein Belgier namens Polydore Salomez. Der sonderbare Schwärmer fand in seinem eigenen Lande bisher nicht, was er wünschte, da er allerdings auch ein wenig Geld mitheiraten möchte. Doch ist er sehr bescheiden, denn er verlangt nur eine Mitgift von etwa 50 000 Frank. Augenblicklich hält er Umschau unter den körperlich entstellten Töchtern des freien Columbia. Der junge Mann ist 29 Jahre alt, von eleganter Erscheinung, mit blassem, hübsch geschnittenem Gesicht, dunklen Augen und reichem, dunklen Haar. Seine Eltern sind wohlhabende Landleute. Nachdem er drei Jahre in der belgischen Armee gedient hatte, nahm er Stellung als Kammerdiener bei einem Franzosen an. Jetzt wünscht er sich selbst ein kleines Landgut zu kaufen und mit einer liebenden Gattin eine Familie zu begründen. Da ihm ein trautes Heim über alles geht und es ihn sehr unglücklich machen würde, eine Frau zu haben, die er zu Bällen und Gesellschaften führen müßte und für welche Theater und Straße mehr Anziehungskraft hätten als ihre eigene Häuslichkeit, so faßte er den Entschluß, nur eine häßliche Lahme oder Verwachsene zu heiraten. Er hatte, wie er sagte, stets gefunden, daß solche von der Natur stiefmütterlich bedachten Mädchen weit liebenswürdiger, selbstloser und vor allem häuslicher waren, als ihre grade gewachsenen mit gesunden Gliedern und hübschen Gesichtern ausgestatteten Mitschwestern. Jenseits des Ozeans aber scheint es nicht viele junge Damen zu geben, die eine unschöne Gestalt und ein kleines Vermögen besitzen. Nur 7 mißgestaltete Mädchen, die über das Heiratsgut verfügen, haben sich bisher gemeldet. Mit einer Brooklynerin, die mit einem Buckel behaftet ist, diesen aber mit einem Pflaster von einem Dutzend Tausenddollarnoten bedecken kann, hat Salomez bereits einen Briefwechsel in französischer Sprache begonnen. Auf Veranlassung der Angehörigen von Miß Ida de L. zieht das belgische Konsulat Erkundigungen über den Freier beim Maire von Ostende ein. Die Offerte einer heiratslustigen Maid aus Toledo in Ohio, die eingestand, zwar nicht mißgestaltet und häßlich zu sein, aber 25 000 Dollar und viele häusliche Tugenden zu besitzen, berücksichtigte Salomez gar nicht.

Der Majestätsbeleidigungsprozeß Leo Tolstoi.

(Unber. Nachdr. verb.) S. & H. **Leipzig**, 13. Aug.

Vor der Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts fand die Verhandlung in dem Majestätsbeleidigungsprozeß gegen den Grafen Leo Tolstoi und gegen den deutschen Verleger der zahlreichen Werke des russischen Dichters, den Verlagsbuchhändler Eugen Diedrichs in Leipzig statt. Da sich Tolstoi jedoch im Auslande befindet und Diedrichs in glaubhafter Weise nachweisen konnte, daß er die lediglich in russischer Sprache erschienene Brochüre, um welche es sich in diesem Falle handelt, nicht gelesen hat, so kommt bei dem Strafverfahren nur die Einziehung der Schrift gemäß § 42 des Reichsstrafgesetzbuches in Frage.

Die zur Anklage stehende Schrift Tolstois betitelt sich: Du sollst nicht töten! und ist im Verlage von Tschertkow in Petersburg erschienen. Tschertkow hatte die Generalvertretung des Werkes dem Verleger Diedrichs mit Rücksicht darauf übertragen, daß zahlreiche Russen in Deutschland leben, welche das Werk in russischer Sprache verlangen würden. In der Schrift wendet sich Graf Tolstoi anknüpfend an die Ermordung König Humberts gegen die Ausschreitungen des Militarismus, dem er die Schuld beimißt, daß der Hauptgrundsatz der christlichen Religion „Du sollst nicht töten!" fortgesetzt mit Füßen getreten wird und zwar nicht nur von königsmordenden Anarchisten, sondern auch von den Mächtigen dieser Erde, die durch ihre Kriegsführung erst das soziale Elend verursachten, das den Anarchismus gebäre. In diesem Zusammenhange erörtert er dann die Wilhelmshavener Rede des Kaisers an die nach China gehenden Freiwilligen, in der der Kaiser bekanntlich den Satz aussprach: „Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht!" Ferner kritisierte er die Ansprache des Kaisers, die dieser im Herbst 1898 im Berliner Lustgarten an die zur Vereidigung erschienenen Rekruten der Berliner Garderegimenter hielt und in der er den jungen Soldaten erklärte, daß sie durch ihren soeben abgeleisteten Fahneneid verpflichtet seien, auf Befehl ihres obersten Kriegsherrn im gegebenen Falle auf Vater und Bruder zu schießen. Die Form dieser kritischen Besprechung gab der Leipziger Staatsanwaltschaft Veranlassung, die Schrift mit Beschlag zu belegen, nachdem Diedrichs schon kurze Zeit vorher wegen einer andern Schrift Tolstois: „Eine Antwort auf den Heiligen Synod" unter Anklage gestellt worden war. Diese hatte ihm der Direktor des Schillertheaters in Berlin Dr. Raphael Löwenfeld ins Deutsche übertragen und beide wurden deshalb wegen Religionsvergehen unter Anklage gestellt, jedoch am 9. Juli 1902 freigesprochen.

Nach Ausschluß der Oeffentlichkeit wurden von dem Dolmetscher Dr. Armhaus die von der Staatsanwaltschaft beanstandeten Stellen der Schrift ins Deutsche übertragen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde sogar eine vollständige Uebertragung der Schrift erforderlich, so daß erst nach ½12 Uhr das Urteil ergehen konnte. Dasselbe lautete auf Einziehung der Schrift und Unbrauchbarmachung der zu ihrer Herstellung benutzten Platten. Landgerichtsrat Gringmuth führte zur Begründung dieser Entscheidung folgendes aus: Den Gegenstand der heutigen Hauptverhandlung bildete die im Verlage von Tschertkow in Petersburg erschienene Druckschrift des Grafen Leo Tolstoi: „Du sollst nicht töten!" in welcher auf Seite 17 von den Worten ab: Aus Anlaß der Ermordung König Humberts von Italien usw. eine Majestätsbeleidigung seitens der Königlichen Staatsanwaltschaft gefunden worden ist. Im Sinne eines Antrages der Staatsanwaltschaft bedarf ihre dahingehende Behauptung keine nähere Begründung, denn die Beleidigung des Kaisers liegt gar zu klar zu Tage. Eine Verfolgung einer bestimmten Person auf Grund dieses Deliktes ist nicht möglich und mußte sich die Tätigkeit der Staatsanwaltschaft daher auf die Unbrauchbarmachung der inkriminierten Stelle der Schrift gemäß § 40 und 42 des S. G. B. beschränken. Das Gericht hat erwogen, ob nicht eine Ausschaltung der inkriminierten Stelle möglich sei. Es hat infolgedessen eine Prüfung des gesamten Inhalts stattfinden lassen und ist auf Grund derselben zur Ueberzeugung gelangt, daß die Schrift als ein Ganzes anzusehen sei, daß durch die Ausschaltung der betr. Stelle ihre ganze Integrität leiden und sie alsdann etwas anderes darstellen würde, als was sie sein sollte. Deshalb erging das Urteil des Gerichts dahin: Alle Exemplare der Druckschrift: „Du sollst nicht töten!" sind unbrauchbar zu machen und die zu ihrer Herstellung benutzten Platten, Formen usw. zu vernichten. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse.

Neues aus aller Welt.

Frankfurt, 12. Aug. Der Musketier Plitsch von der dritten Kompagnie des 88. Infanterie-Regiments in Mainz wurde fahnenflüchtig. Er ward ergriffen und gab zu seiner Entschuldigung an, er habe den fortwährenden Mißhandlungen durch seinen Korporalschaftsführer, den Unteroffizier Heinrich Scherer, entgehen wollen. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß Scherer in der Tat es ähnlich getrieben hat, wie der vielgenannte Unteroffizier Krafft von der zweiten Kompagnie desselben Mainzer Regiments, der am 8. März vorigen Jahres wegen Rekrutenmißhandlungen zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden ist. Scherer ist 1875 in Bockenheim geboren, 1897 als unsicherer Heerespflichtiger eingestellt und 1899 zum Unteroffizier befördert worden. Die Mißhandlungen, wegen deren er sich nunmehr vor dem Kriegsgericht zu verantworten hat, sind sämtlich in den Jahren 1900 und 1901 begangen; die Zeugen, die darüber vernommen werden, haben inzwischen den Soldatenrock wieder ausgezogen. Sie bekunden übereinstimmend, daß sie während ihrer Rekrutenzeit von dem Unteroffizier geohrfeigt, mit dem Traggerüst, dem Wischstock oder der Klopfpeitsche geschlagen und beim Exerzieren getreten worden sind. Ein Musketier bekam eine Ohrfeige, weil er ein Paar Handschuhe wieder haben wollte, die ihm der Unteroffizier vom Bett weggenommen hatte. Ein anderer, der beim Schießen als Preis eine Ehrenscheibe davongetragen hatte, erhielt einen Schlag, daß er gegen die Wand flog. Und warum? Weil er die Ehrenscheibe nicht im Spind aufgehängt hatte, wie — in seiner Abwesenheit — von dem Unteroffizier angeordnet worden war. Beim Exerzieren wurde den Rekruten in bekannter Weise das Gewehr in die Schulter eingesetzt oder ein Tritt in die Kniekehlen erinnerte sie daran, daß sie beim Parademarsch die Kniee durchdrücken sollten. Von all diesen Ungehörigkeiten sind nur zwei seiner Zeit zur Kenntnis des Hauptmanns gelangt. Einmal hatte Scherer einen Mann am Ohr gezogen, sodaß es blutete, und ein andermal hatte er beim Kompanie-Exerzieren einen Mann gestoßen. Dafür erhielt er vom Hauptmann einige Tage gelinden Arrest, weil die Beteiligten mit der Wahrheit zurückhielten. Auch hatte keiner der Leute während seiner Dienstzeit eine Meldung erstattet. „Ich fürchtete, daß ich mir dadurch den Haß der Unteroffiziere zuziehen würde", sagte einer der vernommenen Zeugen auf die Frage, warum er sich nicht beschwert habe. Erst nach Einleitung der Untersuchung erzählte der nunmehrige Reservist, daß er als Rekrut beim Unterricht jede Woche mindestens einmal seine Ohrfeige bekommen, und daß der Unteroffizier ihnen auf der Stube auch manchmal Schemel und blecherne Wasserkannen nachgeworfen habe. Die Anklage hatte zunächst 84 Fälle von Mißhandlungen Untergebener und ein Dutzend Fälle von unvorschriftsmäßiger Behandlung und Beleidigung angenommen. Durch die Beweisaufnahme stieg die Zahl der Fälle aber auf mehr als das Doppelte. Das Gericht erkannte dafür auf eine Gesamtstrafe von 1½ Jahren Gefängnis, womit selbstverständlich der Verlust der Tressen verbunden ist.

Frankfurt a. M., 14. August. Eine Selbstmordkomödie, die in Szene gesetzt wurde, um einer strafrechtlichen Verfolgung zu entgehen, spielte sich, wie jetzt bekannt wird, auf dem hiesigen städtischen Friedhofe vor einigen Tagen ab. Der Betreffende, welcher früher hier ein Geschäft betrieb, jedoch in Konkurs geriet und seinen Lebensunterhalt durch allerlei Beschäftigung zu gewinnen sucht, erhielt von einem Bekannten 700 Mark, um dieselben am Totalisator auf bestimmte Pferde zu setzen. Anstatt diesen Auftrag auszuführen, behielt er die 700 Mark in der Tasche, kalkulierend, daß, wenn diese Pferde unterliegen würden, er seinem Auftraggeber mitteilen könne, der Einsatz sei verloren gegangen. Das Glück war ihm jedoch nicht hold, die Pferde gewannen, und sein Auftraggeber forderte die hergegebenen 700 Mark und den Gewinn von ihm zurück, unter gleichzeitiger Androhung der strafrechtlichen Anzeige. Um sich nun aus dieser Schlinge zu ziehen, erfand er folgenden vom „Frankfurter Generalanzeiger" mitgeteilten Trick: Er schilderte seiner Frau in einem Briefe seine verzweifelte Lage und brachte darin seinen Willen zum Ausdruck, diese Schmach nicht überleben zu wollen und freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Er gab genau die Zeit und ein bestimmtes Grab auf dem städtischen Friedhof an, auf welchem er sich erschießen wollte. Die erschreckte Frau begab sich sofort zu dem Herrn, der die 700 Mark zu dem Glücksspiel hergegeben hatte und teilte demselben den grauenhaften Entschluß ihres Ehemannes mit. Dieser wollte nun auch ein Menschenleben nicht auf dem Gewissen haben und beide fuhren nach dem Friedhofe, um, wenn möglich, den Selbstmordkandidaten noch zu retten. Letzterer sah dies alles voraus, er versteckte sich mit einem Revolver in der Tasche in der Nähe des Friedhofportals und erwartete die, welche so viel Interesse hatten, ihn am Leben zu erhalten. Als er sein Opfer und seine Frau ankommen sah, eilte er sofort zu dem Grab, welches er bezeichnet hatte, und just in dem Augenblicke, als Beide an dieser Stelle angelangt waren, richtete er die Mordwaffe, von der übrigens noch nicht feststeht, daß sie geladen war, gegen seine Stirn. Beherzt stürzte sich seine Frau auf ihn und entriß ihm den Revolver. Es kam jetzt zu Auseinandersetzungen, reumütigem Geständnis, bei dem die Tränen nicht fehlten, und durch Zureden des von dem Selbstmordkandidaten Geprellten gelang es, den unglücklichen Glücksspieler zu dem Versprechen zu bringen, endgiltig auf seine Selbstmordabsichten zu verzichten. Wie bekannt wird, hat ein hiesiges Wettbureau dem Auftraggeber des Selbstmordkandidaten den Verlust gedeckt, weil es auf unangenehme Weise in dieser Sache engagiert ist.

Straßburg, 14. Aug. Die hiesige Strafkammer hat ein Urteil gefällt, das einer gewissen prinzipiellen Bedeutung nicht entbehrt. Ein hiesiger Bäckermeister, der aber sein Gewerbe nicht mehr betreibt, hatte in seiner Verkaufsbude neben Früchten u. s. w. auch Sousbrödchen verkauft und zwar letztere auch Sonntags von 5 bis 9 Uhr morgens und abends von 6 bis 8 Uhr, wozu er

sich als ehemaliger Bäcker berechtigt glaubte. Das Amtsgericht erließ gegen ihn einen Strafbefehl von drei Mark, den das Schöffengericht auf eingelegte Berufung jedoch aufhob. Da die Staatsanwaltschaft gegen dieses freisprechende Erkenntnis ihrerseits Berufung eingelegt hatte, kam die Sache vor die Strafkammer, die den Bäcker wiederum zu drei Mark verurteilte mit der Begründung, daß die Vergünstigung der sonntäglichen Verkaufsstunden von morgens 5 bis 9 und abends von 6 bis 8 Uhr sich nur auf Bäcker und Konditoren beziehe, die selbstverfertigte Waren verkaufen.

Metz, 12. August. Ueber einen Aufsehen erregenden Selbstmordversuch weiß der „Lorrain" zu berichten. Es handelt sich um den seit langen Jahren in Quentin bei Metz als Pensionär wohnenden Obersten a. D. Dr. Kauffmann, der nach seinem Abgang aus der Armee sich noch den Dr. phil. erwarb und sich mit vielerlei öffentlichen Angelegenheiten Lothringens und der Stadt Metz publizistisch beschäftigte. So hat er über die Stadterweiterung und die Eisenbahnbauten um Metz verschiedene beachtenswerte Broschüren herausgegeben. In gleicher Weise beteiligte er sich an der Agitation zur Reichstagswahl. Trotz gewandter Dialektik bewies er in letzter Broschüre eine unverkennbare Ideenverwirrung und als ihm das öffentlich vorgeworfen wurde, widerrief er seine eigene Arbeit in der Presse als „bedauerlichen Irrtum". Sein Verhalten in letzter Zeit deutete auf geistige Störung infolge von Neurasthenie. In diesem Zustande legte er am Sonntag Hand an sich. Nachdem er mit unzulänglichen Mitteln zweimal versucht hatte, sich zu erdrosseln, schoß er sich mit einem minderwertigen, kleinkalibrigen Revolver eine Kugel in das Ohr, eine andere in den Mund und eine dritte in die Brust. Zum Ueberfluß soll er auch noch einen Vergiftungsversuch mit Morphium, das ihm als Medizin verschrieben war, eingenommen haben. Alle seine Verletzungen aber sollen keineswegs schlimmer Natur sein. Man wird den Unglücklichen, der vielseitig gebildet war und stets ein liebenswürdiges Wesen zur Schau trug, in eine psychitrische Anstalt unterbringen müssen. Der Bedauernswerte ist etwa 65 Jahre alt und Junggeselle.

Brüssel, 14. Aug. Vor einigen Tagen fand der Landmann Broekens in Chaam bei Turnhout von der Arbeit heimkehrend seine Frau und seine Mutter tot vor. Man glaubte zuerst an Raubmorde. Die Untersuchung ergab jedoch, daß die Mutter ihre Schwiegertochter, mit der sie in Unfrieden lebte, erdrosselte und den Selbstmord begangen hat.

Witten und Umgegend.

Witten, 15. August.

* — Zur Bekämpfung der Wurmkrankheit. Der Vorstand des christlichen Gewerkvereins beschloß, wie bereits mitgeteilt wurde, bei dem königlichen Oberbergamt eine Abänderung der in Sachen der Bekämpfung der Wurmkrankheit erlassenen Bergpolizeiverordnung zu beantragen, dahingehend, daß § 3 dieser Verordnung folgenden Zusatz erhält:

„Kündigt ein Arbeiter, oder erhält derselbe von der Werksverwaltung die Kündigung, so ist letztere in beiden Fällen gehalten, auf ihre Kosten den betreffenden Arbeiter während der Kündigungsfrist auf Wurmkrankheit von einem zuständigen Arzt untersuchen und ihm ein Zeugnis über den Befund ausstellen zu lassen."

Weiterhin soll noch einmal bei den einzelnen Zechenverwaltungen, die bisher noch keine Entschädigung für Lohnausfall bezahlen, Vorstellung dieserhalb erfolgen. — Auch wird der Gewerkverein die Klagen der Bergleute in der vorliegenden Angelegenheit umgehend dem Ministerium unterbreiten. Es liegt, so schließt der „Bergknappe" einen Artikel, im Interesse der Unternehmer, daß von allen beteiligten Faktoren dafür gesorgt wird, daß Beruhigung in die Bergarbeiterschaft einkehrt. Die „Bergarbeiter-Zeitung", das Organ des alten Verbandes, nennt die Zechen, welche den wurmkranken Mitgliedern der Belegschaft den Ausfall an Lohn während der Krankenhausbehandlung vergüten, „Musterzechen" und hält mit der Anerkennung nicht zurück. Die Zechen werden nun wohl sämtlich für ihre kranken Arbeiter sorgen und damit fällt die Ursache zu der in letzter Zeit sich bemerkbar machenden Unzufriedenheit.

* — Der Minister des Innern und der Handelsminister haben inbezug auf die Ruhepausen für die in Gast- und Schankwirtschaften Angestellten folgende Verfügung erlassen: Es ist zu unserer Kenntnis gelangt, daß in der Rheinprovinz in fast allen größeren Orten und Städten mit lebhaftem Fremdenverkehr in den Kreisen der Beteiligten die Meinung verbreitet ist, durch die Vorschrift über die Gewährung der 24stündigen Ruhezeiten seien die Angestellten während dieser Ruhezeiten auch an Anordnungen nicht mehr gebunden, die der Prinzipal für die in seine Hausgemeinschaft aufgenommenen Gehilfen und Lehrlinge im Interesse der Hausordnung insbesondere über das rechtzeitige Nachhausekommen am Abend der freien Tage getroffen hat. Die Folge davon ist, daß die Angestellten an diesem Tage vielfach einen Lebenswandel führen, der sie zur Arbeit am folgenden Tage unfähig macht und schließlich ihre Entlassung nach sich ziehen muß. Der hierdurch veranlaßte häufige Stellenwechsel hat für beide Teile große Unzuträglichkeiten im Gefolge. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß die in Rede stehende Bundesratsverordnung nur die gewerbliche Stellung der Angestellten regelt, und demnach auch nach Ziffer 4 nur die Verpflichtung besteht, die Angestellten während der 24stündigen Ruhezeiten nicht zu gewerblichen Arbeiten heranzuziehen; die Befugnis des Prinzipals für die seiner Hausgemeinschaft angehörenden Angestellten die im Interesse der Hausordnung erforderlichen Anordnungen zu treffen, wird daher nicht berührt, nur darf den Angestellten nicht, entgegen den Absichten der Verordnung, der Genuß der freien Tage unmöglich gemacht werden.

* — Den Postanstalten wurde durch eine besondere Verfügung des Reichspostamts eine schonende Behandlung der Sendungen mit Obst (Tafelobst, Weintrauben 2c.), sowie der Eiersendungen und der Sendungen mit lebenden Tieren erneut zur Pflicht gemacht. Derartige Sendungen sind beim Umladen tunlichst von Hand zu Hand weiterzugeben und behutsam niederzulegen; in den Wagenräumen und Packkammern sind sie derart zu lagern, daß sie keinem übermäßigen Drucke ausgesetzt sind.

* — Für den Verkehr von Postkarten mit Rückantwort sind neuerdings Entscheidungen ergangen, die ein allgemeines Interesse beanspruchen dürfen. Es hatten sich nämlich Zweifel darüber geltend gemacht, ob frankierte Postkarten, denen ein unfrankiertes Formular zur Antwort angefügt ist, zur Beförderung zu der Postkartentaxe zuzulassen sind. Es wurde nunmehr entschieden, daß solche Karten dem Briefporto unterliegen. Es müssen also beide Teile der Karte gleichmäßig frankiert bezw. unfrankiert sein. Mitunter kommt es auch vor, daß vom Publikum zu Postkarten mit Antwort zwei einfache Karten verwendet werden, die mittels einer Stecknadel aneinander geheftet sind. Solche Karten können nun gleichfalls von der Beförderung ausgeschlossen werden, da sie das Sortiergeschäft erschweren und die Gefahr einer Verletzung herbeiführen können.

* — Eine Steuergeschichte, wie sie wirklich noch nicht dagewesen ist, bringt die Köln. Zeit. zur Sprache, und man kann, wie wir gleich voraus bemerken, annehmen, daß dieser Fall der letzte bleiben wird. Darum ist sie aber auch zur Beachtung in der Oeffentlichkeit in allerhöchstem Maße geeignet: Am 7. Juli d. J. verlangte der Bürgermeister von Poppelsdorf „zur Erledigung einer Verfügung" von der etwa 500 Mitglieder zählenden Krankenkasse in Kessenich ein „Verzeichnis, das die Namen, Stand, Wohnort und Lohnbetrag der Mitglieder der Kasse enthalten muß". Als der Bürgermeister hierauf keine Antwort erhält, bittet er am 25. Juli um „baldmöglichste Einreichung des Mitgliederverzeichnisses, damit er den ihm höheren Orts gestellten Termin einhalten kann". Nachdem dann die Kasse um Mitteilung des Zweckes gebeten hatte, erwiderte der Bürgermeister am 29. Juli, „daß das Verzeichnis in steuerlichem Interesse erbeten ist". Schon aus diesem kurzen Briefwechsel geht hervor, daß die Steuerbehörde, welche hiernach tatsächlich die Veranlasserin dieses seltsamen Vorgehens gegen eine Krankenkasse ist, die Hauptsache anzugeben unterlassen zu haben scheint, nämlich die Paragraphen der Steuergesetze, auf Grund deren der Krankenkasse eine solch ungemeine Belästigung zugemutet wird. Vor allem aber verstehen wir nicht, wie gerade den Krankenkassen die ihrem Daseinszweck völlig fern liegende Verpflichtung auferlegt werden kann, Denunzianten der Einkommens-Verhältnisse ihrer Mitglieder zu sein. Das spricht doch allen sozialpolitischen Bestrebungen geradezu Hohn. Wenn die Krankenkassen gezwungene Mitglieder der Steuerveranlagungsbehörden werden sollen, so wird man sie sehr schnell bei der Arbeiterschaft recht gründlich verdächtigen.

Langendreer, 13. August. Ein bissiger Mensch ist der Arbeiter Salm. Derselbe biß in der Bolzstraße aus geringfügiger Ursache dem Hülfsbremser B. von hier buchstäblich ein großes Stück aus der Nase. — Hier werden seit einiger Zeit täglich über 100 Eisenbahnwagen Haloenmessen, welche mit Bauzügen von Dortmunderfeld usw. angebracht werden, in dem neuen Bahnhofsteil entladen. Es soll der ganze noch freie Platz zwischen dem Berg.-Märk. und dem Rhein. Bahnhof zur Anlage von neuen Geleisen und zur Schaffung von Platz für den neuen Zentralbahnhof angeschüttet werden. Nachdem die Pläne für den letzteren fertiggestellt und auch für die Interessenten hier zur Besichtigung ausgelegen, steht mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die erforderlichen Mittel in den nächstjährigen Staatshaushaltsetat eingestellt werden.

Elberfeld, 13. Aug. In seiner Wohnung wurde der Laboratoriumsgehülfe Osw. R. tot aufgefunden. Anscheinend ist, wie die „Barmer Ztg." berichtet, er durch Vergiftung gestorben. Man vermutet Selbstmord.

Statt besonderer Anzeige.

Auguste Bahrenberg
Otto Niederste-Muthmann
Verlobte.
Herbede, Durchholz,
August 1903.

5000 Mk.
auf 2. Hypothek für Wohn- und Geschäftshaus gegen gute Sicherheit gesucht. Offerten unter 10348 an die Geschäftsst. des Witt. Tagebl.

Hypotheken-Darlehn
bis zu 60% der Taxe, auf Wunsch auch **Baugelder**
besorgt zu billigsten Bedingungen sofort und für später
E. Firmenich, Witten,
8472 Bismarckstraße 5.

Haus-Verkauf.
Ein im besten Zustande und in guter Lage befindliches **Wohn- u. Geschäftshaus** zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblattes. 10257

Kleines Ladenlokal,
event. mit **Hofraum u. Pferdestall,** auf sofort oder später zu vermieten. Daselbst ist seit Jahren ein Flaschenbier-Geschäft mit Erfolg betrieben worden.
Näheres in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblattes. 9959

Ein gut gelegenes
Ladenlokal
nebst Wohnung per sofort oder später zu vermieten. 10332
Frau Ww. Stracke, Volmarstein.

Herrschaftl. Etage (abgeschl.)
6 Zimmer, Badezimmer, Vorrats- u. Mädchenzimmer 2c. zum 1. Novbr. zu vermieten. Näheres in der G. des Wittener Tagebl. 10100

Schöne Wohnungen,
3 Zimmer (2. St.) per sofort, **drei Zimmer** (3. Stock), **zwei Zimmer** (4. Stock) per Novbr. zu vermieten. Näh. in der Geschäftsst. 10294

Schöne Wohnung
(1. Etage), 6 Zimmer mit Bodenz. im ganzen oder geteilt zum 1. Nov. oder früher zu vermieten. Zu erfr. in der Gschft. d. W. T. 10203

Zwei Wohnungen
von je 3 durcheinandergehenden Zimmern an ruhige Leute zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. (10183

Wohnung
von 3 Zimmern nebst Stallung und Garten auf Novbr. zu vermieten.
10309) **Oberkrone Nr. 25.**

Verpachtung.
Die **6 Morgen große Besitzung** mit aufstehendem **Wohnhause** des Herrn **Heinrich Winkler** in Vormholz ist wegen Sterbefall auf sechs Jahre vom Unterzeichneten zu mieten. Antritt sofort oder nach Einigung.
Herbede, den 18. August 1903.
10394 **Blankenagel.**

Wohnungen,
je 2 Zimmer, im Preise von 40, 50 und 60 Tlr., per Oktober od. Nov. zu vermieten. Wo, sagt die Gschft. des Wittener Tagebl. (10164

Trockener, geräumiger
Lagerkeller
zu vermieten. (9380
Breitestraße 87.

2 Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern, erstere auf sofort oder später zu vermieten.
10401 **Augustastraße 46.**

Schöne Wohnung
von 3 Zimmern mit Mansardenzimmer per 1. Oktober oder später zu vermieten. Näher. in d. Gschft. des Witt. Tgbl. 10388

In meinem Hauptstr. 9 gelegenen Hause ist per November eine
I. Etagen-Wohnung
bestehend aus 6 Zimmern, zu vermieten. **August Mertens,**
10380 Kirchstr. 10.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern sofort oder später zu vermieten. (10351
Augustastraße 48.

Zu vermieten
ist vom 1. November curr. ab mein bisheriges **Druckereilokal,** Kirchhofstraße 131.
Eventuell können die vorhandene Transmissionsanlage und ein fast neuer **dreipferdiger Gasmotor** billig mit übernommen werden.
10311) **Wilh. Hoppstädter.**

Auf **Bahnhof Blankenstein** sind alsbald 4 **Wohnungen** im 6 Familienhause zu vermieten. Drei können sogleich und eine am 1. Okt. bezogen werden. Auch gehören 3 ar Gartenland zu jeder Wohnung. Nähere Auskunft erteilt die Bahnmeisterei 45 daselbst. (10360

Gut möbl. Zimmer
in bess. Hause zu vermieten.
Breitestr. 57 a.

3 Dachzimmer
per Okt. oder Nov. zu vermieten.
Näh. **Ardeystr. 20.** (10346

2 schöne Bodenzimmer
per 1. November zu vermieten.
Wiesenstraße 35.

Einige ordentl. junge Leute erh.
Kost und Logis
10379 **Münzstraße 35.**

Ein ordentliches braves
Dienstmädchen
gesucht. **Hohrath,** Bahnhofstr. 7,
10347) Wetter (Ruhr).

Die unterzeichneten, bei dem **Königlichen Amtsgericht** und dem **Königlichen Landgericht in Hagen i. W.** zugelassenen Rechtsanwälte üben ihre Berufstätigkeit gemeinsam aus.
Bureau: Bahnhofstraße 48, Ecke Nordstraße.
Kambruck u. Dr. jur. Vogel
Rechtsanwälte.

Tüchtige Verkäuferin
für Buttergeschäft gesucht.
10407) **Johannisstraße 4.**

Ein tüchtiges 10350
Mädchen,
das auch waschen und bügeln kann, auf halbe oder ganze Tage **gesucht.**
Dreyer, Bismarckstr. 26.

Auf sofort oder 1. September ein propres
Mädchen gesucht.
Frau **Karl Lohmann, Herdecke,**
10320 **Buchhandlung.**

Wegen Krankheit des jetzigen, suche auf sofort oder recht bald ein
Küchenmädchen
mit guten Zeugnissen, welches kochen kann und etwas Hausarbeit mit verrichtet. (10398
Dortmund. Frau **W. Häcker,**
Bismarckstr. 17.

Auf ein mittleres Gut wird zum 1. Oktober ein besseres evangel.
Mädchen,
welches schon im landw. Haushalt tätig gewesen, in Küche und Haushalt bei Familienanschluß und gegen Gehalt gesucht. Off. u S. L. 10395 bef. die G. des W. Tgbl.

Auf sofort ein tüchtiges
Dienstmädchen,
welches Liebe zu Kindern hat, in kleinen, besseren Haushalt bei gutem Lohn gesucht. 10387
Frau **Karl Tillmanns,**
Barmen, Schützenstraße 105.

Ein tücht. Mädchen
auf halbe Tage gegen hohen Lohn per sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschft. des W. T. (10367

Für Prinzipale u. Gehülfen (Verm.) **kostenfreie Stellenvermittelung,** durch d. **Verband deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Bis jetzt **44000** Stellen besetzt.
Geschäftsstelle für Rheinland und Westfalen. 1162
Köln a. Rh., Mauritiuswall 106a.

Kräftige Lehrlinge
zur Ausbildung als Metalldreher und Schlosser gesucht. 10216
Westfälische Metallwerke
Goercke & Co., Annen, Westfalen

Junge Leute erhalten
Kost und Logis.
Johannis- und Kirchhofstraßen-Ecke. Näheres Wirtschaft **Schlingmann.**

Krankheitshalber sofort ein
Zweitmädchen
gesucht. **Breitestraße 111.**

Am **Donnerstag, den 20. August 1903** werden von der Deutschen Bank und der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehnskasse in Berlin
nom. M. 10 000 000.— 3½% Kur- und Neumärkische Ritterschaftliche Kommunal-Schuldverschreibungen der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehnskasse zu Berlin mündelsicher
mit Coupon pr. 1. April 1904 u. ff.
zur Zeichnung aufgelegt.

Die offizielle Zeichenstelle für den hiesigen Platz ist uns übertragen worden, und wir nehmen Anmeldungen zur Zeichnung unter nachstehenden Bedingungen entgegen.

1. Die Zeichnung findet an genanntem Tage während der bei uns üblichen Geschäftsstunden statt. Der frühere Schluss der Zeichnung bleibt dem Ermessen jeder Zeichnungsstelle vorbehalten.
2. Der Zeichnungspreis beträgt 99,75% abzüglich der Stückzinsen à 3½% vom Tage der Abnahme bis zum 1. Oktober 1903, ausserdem hat der Zeichner den Stempel der Zuteilungsschlussnote zu tragen.
3. Bei der Zeichnung kann die Hinterlegung einer Sicherheit von 5% in bar oder der Zeichnungsstelle genehmen, nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Wertpapieren von den Zeichnungsstellen verlangt werden. Beträgt die Zuteilung weniger als die Zeichnung, so wird der überschiessende Teil der Sicherheit sofort zurückgegeben.
4. Die Zuteilung bleibt dem Ermessen jeder Zeichnungsstelle überlassen und wird den Zeichnern baldmöglichst nach Schluss der Zeichnung schriftlich bekannt gegeben.
5. Die Abnahme der zugeteilten Stücke hat in der Zeit vom 26. August bis 5. September d. Js. gegen Zahlung des Preises (2) zu erfolgen. Bei der Abnahme erfolgt auch die Verrechnung bezw. Rückgabe der Sicherheit.

Essener Kredit-Anstalt, Agentur Witten.

Nach Beendigung des 1. Kursus eröffne ich in **Witten** am **Dienstag, den 25. August, abends 8 Uhr** im Lokale des Herrn **Brune, Hotel zur Post,** Bahnhofstraße 62, einen neuen
Kursus im praktischen Zeichnen u. Rechnen
für Walzwerk, Maschinenbau, Kesselschmiede, Brückenbau und Eisenkonstruktionen.
Durch meine langjährigen praktischen und theoretischen Erfahrungen bin ich vollständig in der Lage, einen Jeden, selbst ohne Vorkenntnisse, in kurzer Zeit im praktischen Zeichnen und Rechnen so auszubilden, wie es für einen **Vorzeichner, Meister, Monteur** und dergl. nötig ist, um Zeichnungen nach Angaben anfertigen zu können, deren Materialien zu bestimmen, Gewichte berechnen und dergl. und garantiere ich für sicheren Erfolg.
Die Dauer eines Kursus ist 6—7 Monate. Das Honorar 60 Mk. Teilzahlungen gestattet. Nach beendetem Kursus freier Stellennachweis. Die von mir unterrichteten **ca. 1000 Schüler** im Alter von **16—52 Jahren** bekleiden Stellen als: **Betriebsleiter, Techniker, Obermeister, Maschinenmeister, Werkmeister, Monteur, Vorzeichner,** und dgl. und stehen Ja. Referenzen sowie von Schülern angefertigte **Zeichnungen, Photographieen** und ein Teil **Geschenke,** welche mir von den Schülern aus Dankbarkeit gewidmet sind, in obigem Lokale zur Ansicht bereit. Alles Nähere in den Sprechstunden des Dienstags abends von 8—10 Uhr.
Hochachtungsvoll
10417 **Aug. Arens.**

Man fordere überall
Henkel's Bleich-Soda
Unübertroffenes Waschmittel.

Anstreicherlehrling
sucht 10194
G. Blutgut.

Junge
im Alter von 14 Jahren oder älter zum **Milchfahren** gesucht. Zu erf. in d. Gesch. d. Witt. Tgbl. 10339

Ein gut erhaltenes (10261
Wirtschafts-Buffet
mit allem Zubehör (3 Doppelzapfhähne) wegen Umbau sofort zu verkaufen, desgl. ein kleines **Buffet** mit einem Hahn. Näheres in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. zu erf.

Habe mehrere gebrauchte
Nähmaschinen
billig zu verkaufen.
Friedr. Thiemann,
10393) Breitestraße 47.

Ein leichter Handkarren
zu kaufen gesucht. 10400
Ruhrstraße 16a.

Gratulations-Karten
zu allen Gelegenheiten
stets in großer Auswahl vorrätig.
C. L. Krüger.

Ein **ordentlicher Knabe,** welcher Lust und Talent zum **Maler- und Anstreicher-Handwerk** hat, als
Lehrling
gegen sofortige Vergütung gesucht.
C. Veltjens, Witten,
10224) Roonstraße 35.

1 Stellmacher-Lehrling und 1 Gesellen
sucht **Franz Höhne,** Stellmachermeister, Crengeldanzstr. 58.

Ein ordentlicher (10378
Laufjunge
auf sofort gesucht.
H. Bormann, Buchhandlung.

Braune
Jagdhündin „Pika"
in der Richtung zur Kaltenhardt **entlaufen.** Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung. (10410
W. Buchholz jr., Crengeldanz.

Für Bäcker!

Cocosnusspräparat

wieder eingetroffen. 10307

Wilh. Hch. Köster.

Sohl- und Oberleder,

sowie

sämtl. Schuhmacher-Artikel

verkaufe wegen überfüllt. Lager zu außergewöhnl. billigen Preisen.

Karl Balhorn,

10149 Oberstraße 4.

Ich will

jeden Raucher von der Preiswürdigkeit meiner billigen und beliebten Fabrikate überzeugen, daher offeriere ich als Probe:

1.	**100 Universal No. 73**	0,90	Mk.
2.	**100 Havanillos No. 13 B.**	1,00	"
3.	**100 Adres** in Holzkistchen mit hoch-	1,30	"
4.	**100 Reclamo** feiner Ausstattung	1,60	"
5.	**100 Zig. Krakowski No. 5**	1,80	"
6.	**100 verschied. gute Fabrikate** in 8 Sorten	2,10	"

Summa incl. Porto **8,70** Mk.

Damit jeder die **Probe recht** billig erhalte, versende diese 600 Zigarren 2c. fast ohne Verdienst, für nur **7 Mk. franko** pr. Nachnahme und füge ein schönes Liederbuch zum Andenken gratis bei. Garantie: Rücknahme oder Umtausch. Bitte gefl. bald zu bestellen bei:

P. Pokora, Zigarrenfabrik, **Neustadt**, Westpr. No. 35 F.

Bauartikel-Fabrik

A. Siebel

Düsseldorf-Rath u. Metz

Gegründet 1865.

Asphalt-, Holz- und Metall-Bearbeitung zu Bauzwecken.
Import und Export

Zahlreiche eigene Erfindungen im Baufache
15 In- und Auslandspatente

Düsseldorfer Ausstellung 1902
Goldene und Staatsmedaille

Prospekte kostenfrei.

Asphalt	Fabrik für Siebels Blei-Isolierung mit Asphaltschutzschichten Asphaltprodukte u. Dachpappen
	Fabrik für Siebels Stabilteer und Teere aller Art
Holz	Schwedische Zimmertüren mit allem Zubehör.
	Holzbearbeitungsfabrik Haus- und Zimmertüren, Fenster- u. Treppenbauanstalt
Metall	Baubeschläge u. Rohbauartikel Bedachungsartikel, Fenster etc.
	Fabrik für Bau- und Kunstschmiedearbeiten u. Eisenwaren.

Velma Suchard

Letzte Neuheit in feinster Dessert-Chocolade der weltberühmten Chocoladenfabrik Suchard. Neues Verfahren — besondere Finesse der Ausführung durch Verwendung von edelsten, mildschmeckenden Cacaosorten.



Kräuterwein „Salus" mit der Nonne, vorzüglich von Geschmack, wirkt vermöge seiner Bestandteile grossartig auf die Verdauungsorgane und Blutbildung, ist sehr kräftigend und appetiterregend.

Bestandteile: Tarragona-Portwein 3333,0, Weingeist, 160,0, Citronensch. 2,5, Pomeranzensch. 2,0, Flieder 1,0, Kümmel, Anis, Wacholderb., Carduibenedictenkr., Rosmarin, Melissenbl. je 0,75, Angelica, Entian, Galgantw., Camillenbl., Coriander, Pfeffermünzbl, Canehlje 0,5, Quendel 0,25.

Zu haben bei **Louis Dreyer**, Adler-Drogerie. 34

O. Blumberg in Annen.

Die grosse Flasche zu Mk. 1,75, die kleine Flasche zu Mk. 1,25.

Wie führe ich meine Prozesse

beim Amtsgericht, Schöffengericht u. Gewerbegericht?

Gemeinverständliche Darstellung

nebst **Mustern für Parteischriften**

von **Erwin Filtz**, Rechtsanwalt beim Königl. Landgericht I in Berlin.

Preis 1 Mark.

Inhalts-Verzeichnis: A. Die Prozeßführung in Civilsachen beim Amtsgericht. 1. Das Mahnverfahren. 2. Das ordentliche Verfahren (Klageerhebung). 3. Rechtsmittel. 4. Zwangsvollstreckung. 5. Sicherung zukünftiger Vollstreckung. 6. Urkunden und Wechselprozeß. 7. Sühneversuch in Ehrensachen. B. Die Prozeßführung in Strafsachen beim Schöffengericht. C. Die Klage beim Gewerbegericht.

Vorrätig bei

C. L. Krüger, Witten,

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung.

Essener Credit-Anstalt in Essen (Ruhr)

Actien-Capital: **M. 36 000 000.** Reserven: **M. 8 000 000.**

Zweigniederlassungen: Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen, Herne, Mülheim (Ruhr), Recklinghausen, Schalke, Velbert und

Witten, Ecke Garten- und Wideystrasse.

hält ihre Dienste angelegentlichst empfohlen.

Geschäftszweige der Bank:

Führung von **laufenden Rechnungen** (Conto-Corrent),
Discontierung von **Wechseln**,
Domizilstelle von **Wechseln**,
Annahme von **provisionsfreien Bareinlagen** auf
Check-Conto ohne Kündigung,
Depositen-Conto mit Kündigung,
Ausschreibung von **Wechseln, Checks**, sowie von **Creditbriefen** auf das **In- und Ausland**,
An- und Verkauf von **Geldsorten**,
Einlösung von **Coupons, Dividendenscheinen** und **ausgelosten Wertpapieren**,
An- und Verkauf, sowie **Beleihung von Wertpapieren**,
Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust,
Kontrolle über die Verlosung von Wertpapieren,
Verwaltung **offener Depots**, Aufbewahrung **verschlossener Depots** in vermietbaren Schrankfächern unserer feuer- und diebessicheren

Stahlkammer

unter Selbstverschluss des Mieters.

Nähere Auskunft wird im Geschäftslokale bereitwilligst erteilt.

Kassestunden von 9—12½ Uhr morgens und von 3—5 Uhr nachmittags.

10247 Essener Credit-Anstalt, Agentur **Witten.**

Schneeweisse Wäsche

ohne Bleiche

gibt

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan.



Ratenpower

Brillen und Klemmer, Fernrohre, Operngläser, Barometer und Thermometer

empfiehlt in solider Ausführung

Gerh. Becker,

Hauptstraße 14. 3362

Schuhwaren-

Räumungs-Ausverkauf

zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Feinste Herren- u. Damen-Boxkalf-, Zug-, Schnür- und Knopfstiefel von 7 Mk. an

(hochmoderne amerik. Facons).

Erste Wittener Schnellschuhsohlerei.

Hauptgeschäft: Johannisstr. 16.
Filiale: Bahnhofstr. 67. 6689

Aug. Schäfers.

Künstliche Zähne

von 2 Mk. an.

Anarbeiten schlechtsitzender Gebisse und Reparaturen.

Zähne auch ohne Gaumen.

Plomben von 2 Mk. an.

Zahnziehen schmerzlos.

B. Pagels, Annen,

Zahntechniker. Wittenerstr. 75.

Gewissenhafte Bedienung.

Monatl. Teilzahl. gestattet.

Lambert-Schreibmaschine

ist die einfachste der Welt.

Sehr dauerhaft gearbeitet.

Gewicht 5 Pfund.

An Leistung den grössten und teuersten Maschinen gleichkommend.

In einer Stunde zu erlernen.

Preis der Maschine, so lange der Vorrat reicht,

nur 80 Mark,

Original-Preis ist 150 Mk.

Peter Haas, Annen i. W.

Restaurant Schlingmann,

Johannis- und Kirchhofstraßen-Ecke.

Sonntag, den 16. August curr.:

Grosses Künstler-Konzert.

Anfang 4 Uhr nachm. — Entree frei.

Mittags von 12—1 Uhr: **Matinee.** 10413

M.-G.-V. „Caecilia"

Heven-Lake.

Sonntag, den 16. August cr.,

im Lokale des Wirts **Wohlfahrt, Lake:**

Feier d. 34. Stiftungsfestes,

verbunden mit

Konzert und Ball.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Eintrittskarten für Konzert 30 Pfg., für Konzert u. Ball im Vorverkauf 60 Pfg., an der Kasse 75 Pfg.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein 10392

Der Vorstand.

NB. Die Musik wird ausführt von der Kapelle des Herrn **Friedrich Menken-Heven.**

Central-Hotel-Restaurant und Garten,

H. Uphoff Inh.

empfiehlt:

ff. Ruhrtaler helles Bier, Münchener Spatenbräu, und Pilsner Urquell (bürgerliches Brauhaus)

stets frisch im Anstich. 8532

Vorzügliche gute bürgerl. Küche. Warme Frühstücken bis 11 Uhr abends

---

COMETIN von A. Hodurek, Ratibor

tötet schnell u. sicher alle Insekten und Ungeziefer. In seiner Wirkung unerreicht! Käuflich à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in **Witten** bei: **Otto von Hagen, Ernst Holthaus, Fritz Peters, Josef Schmale.** In **Wannen** bei: **H. Dörnemann.**

Standesamt Annen.

Nachrichten vom 1. bis 10. August 1903.

Geburten: Ein Sohn: Bergm. Wilhelm Kreikmann. Maschinenwärter Heinrich Will. Bergm. Friedrich Rüwald. Anstreicher August Hölken. Zimmermann Wilhelm Hopf. Bergmann Johann Liedmann. Selterswasserfabrikant Louis Brenscheid. Steiger Heinrich Kimm. Hobeler Karl Sauke. Maschinist Wilhelm Borgmann. Eine Tochter: Maurer Josef Seck. Bäcker Alexander Sporbeck. Fabrikarb. Johann Arendt. Bergmann Friedrich Kleine.

Aufgebote: Bohrer Robert Kätsch und Clara Louise Schröer, Annen und Witten. Emil Scheibelhuth und Maria Elisabeth Nanacher, beide Annen.

Eheschließungen: Bergm. Friedrich Ewald Bokan und Elixiede Hedwig Kleinvoß, beide Annen.

Sterbefälle: Berginvalide August Fröhlich, 61 Jahre 203 Tage. Margaretha Anna Westermann, 225 Tage. Johann Franz Gehrmann, 125 Tage. Wilhelm Rothstein, Totgeburt. Ernst Günedler, 130 Tage. Walter Löwenstein, 1 Jahr 200 Tage.

Zum Frühjahr oder Herbst 1904 in bester Lage Wittens ein großes **Geschäftshaus** zu mieten **gesucht.** Offerten besorgt unter D. M. 10397 die Geschst. d. Witt. Tagebl.

Schmutzige Wäsche

reinigt gründlich Waschmaschine **„Dampfwäscher"** (D. R. G. M.)



(10403

Auf jeden Küchenherd passend.
Halbe Arbeitszeit erfordert, 50 % Seifen-Ersparnis.
Kinderleicht zu handhaben.
Neueste Erfindung. Hölzerne Maschinen veraltet.
Mangel- u. Wringmaschinen.

Würfel & Neuhaus, Bochum.



Fr. Höper, Zahntechniker.

Post- u. Bahnhofstr.-Ecke, 1. Etage.

Fahnen

Reinecke, Hannover. 7360

Gebrauchte Flügel

und **Pianinos**, durch Eintausch erhalten, werden zu entgegenkommenden Bedingungen abgegeben.

Rud. Ibach Sohn,

Barmen, Neuerweg 40/42.

Buxtehude

Malerschule. 1903 wied. gr. gold. Med. Grösste Schule für Dek.-Maler. Progr. d. Dir. Essenwag.

Die rühmlichst bekannten **Caramellen**, wie: Kola, Eisen, Bronchial, Magen, Rohit sind zu haben bei:

W. Rothe jr., Col., Augustastr. 18.
Herm. Schröder, Konditor.
Aug. Dellwig, Col. 10310

Sichere Existenz.

Eine seit 50 Jahren bestehende

Senffabrik

mit vollständiger Einrichtung und

guter alter Kundschaft

ist an ein oder zwei strebsame junge Leute **zu verkaufen.**

Das Geschäft eignet sich auch für Landwirte.

Erforderliches Kapital 4—5000 M.

Schriftl. Angeb. besorgt die Geschäftsst. unter G. H. 10389.

Ein ganz neues

Pianino

preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Gesch. des W. Tgbl. (10412

Ibach'sches

Konzert-Piano,

sehr gut erhalten, spottbillig zu verkaufen. **Wiesenstraße 26.** (10411

Umzugshalber

sind

6 vollständ. Betten, 1 Pianino, mehrere Stühle, 1 Brockhaus-Lexikon, 1 Musik-Automat und sonstige Wirtschaftsgegenstände billig zu verkaufen. Näh. zu erfr. 10336 Johannisstraße Nr. 22.

Jede Hausfrau

muß zum Einmachen

Pergament-Papier

gebrauchen.

Dasselbe ist zum **billigsten Preise** vorrätig bei

C. L. Krüger

Witten.

Gebr. Kaufmann, Witten am Markt.

Jetzt gekaufte Sachen werden auf Wunsch bis zum Herbst zurückgestellt.

Bekannt leistungsfähig für gute und bewährte

Betten u. Bettwaren.

Lieferung frei ins Haus.

1 Bettstelle, nussbaum-lackirt, 1 Sprungfedermatratze mit Kopf- und 1 Oberbett [Fusskeil 1 Unterbett 1 Kissen zusammen Mk. **48**	1 altdeutsche Bettstelle 1 Sprungfeder-Matratze mit Kopf und 1 Oberbett [Fusskeil 1 Unterbett 2 Kissen zusammen Mk. **78**	1 Betstelle mit hohem Haupt 1 Sprungfedermatratze mit Kopf- und 1 Oberbett [Fusskeil 1 Unterbett 2 Kissen zusammen Mk. **90**	1 Bettstelle, engl. Façon, 1 Sprungfedermatratze mit Kopf und- 1 Oberbett [Fusskeil 1 Unterbett 2 Federkissen zusammen Mk. **110**

Küchenschränke Mk. 22, 29, 36, 48.

Kleiderschränke M. 21, 30, 39 bis 48.

Tische M. 6½ bis 25.

Stühle M. 1.50, 2.85, 4.25, 5.50.

Spiegel M. 2 bis 12.

Federbett, einschl. M. 4,50.
Federbett, zweischl. M. 6,75.
Federkissen . . . . M. 1,35.

Füllkräftige Federn und Daunen 60 Pfg., 95 Pfg., Mk. 1.50, 2.00, 2.50 3.00 bis 6.00.

Sophas 35, 45 bis 75 M.

Federdichte Bettwaren, gestreift und uni rot, in allen Preislagen.

10404

Komplete Schlafzimmer-Einrichtungen Mk. 200, 300, 400 bis 500.

Räumungs-Ausverkauf.

Um schnell mit meinem Lager in **garnierten Hüten** zu räumen, verkaufe ich, solange der Vorrat reicht: 10088

Flott garnierte Mädchen- u. Kinderhüte zu 75 Pfg, 1, 1,50, 2 Mk.,
Flott garnierte Damen-Hüte 1,50, 2,50, 3 bis 6 Mk.

Werth mehr als das Doppelte.

Josef Herzstein, Bahnhofstr. 17.

Tapeten!

Die Größte Auswahl in **Neuheiten** bei anerkannt billigsten Preisen. Großartige, effektvolle Muster, auch für **Neubauten**, empfiehlt

Heidemann's

Tapeten-Spezial-Geschäft, Witten, Johannisstr. 14.

Großer Posten Reste äußerst billig. 9228

Spezialgeschäft in **Solinger Stahlwaren.**

Ausverkauf wegen Umbau.

Auf sämtliche **Stahlwaren, Waffen, Nickelsachen, Maurerartikel,** gebe **10 Prozent Rabatt.** — Da ich keine **Spazierstöcke** mehr führen will, verkaufe ich dieselben mit **33⅓ Prozent Rabatt.**

Reparaturen an Waffen. — Schleiferei für Rasiermesser, Scheeren, Wurstmaschinenmesser 2c.

Alfr. Suberg,
Witten, Bahnhofstraße 25. 9390

Fahrpläne.

Hermann's Fahrpläne . . . à 50 Pfg.
Taschenfahrplan für den Direktionsbez. Essen **à 30 Pfg.**
empfiehlt

C. L. Krüger, Witten.

Gebrüder Alsberg,

WITTEN.

Fortsetzung des Reste-Verkaufs

in allen Lägern zu enorm billigen Preisen.

Besonders billig:

Ein grosser Posten Kattun-Reste zu 15 und 20 Pfg.

Große Posten

Handtuchgebild, einzelne Tischtücher, Handtücher und Servietten.

Moderne Photographie schön, billig, prompt liefert in allen Ausführungen

Atelier Victoria
1758 Bismarckstr. 6.
Täglich geöffnet von 9—6 Uhr.

Aechten Frankfurter

Aepfelwein

Export à **45** Pfg.,
Speierling à **50** Pfg.
per Liter empfiehlt 10208

F. Bottermann Nchf.

Für Ausflüge

von Schulen, Vereinen und Familien

bringe mein Lokal und Anlagen unter Zusicherung koulantester Bedienung in empfehlende Erinnerung.

W. v. d. Thüsen,
Muttenthal.

Plüss-Staufer-Kitt

in Tuben und Gläsern mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen z. Kitten zerbrochener Gegenstände, bei 1291 E. Konetzky, Buchhdlg.

Restaur. Schilling, am Markt.

Vom 16. August ab:

Täglich grosses Konzert

des Damenorchesters **Aida.** Dir. Langer.
Jeden Sonntag und Donnerstag-Vormittag: 10402
Matinée.

Neu! Neu! Neu!

Sonntag: Grosses KONZERT,

ausgeführt von dem neuen

Instrumental-Piano-Streich-Konzert-Orchestrion.

Niemand versäume sich dieses Instrument anzuhören, großartiger, während des Spiels wechselnder Lichteffekt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Peter Kremer, Witten, Hauptstr. 17.
NB. Für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt. D. O.

Restaurant und Gastwirtschaft „Zum goldenen Anker",
Neue Bahnhofstraße 6.
Täglich Konzert, jeden Sonn- und Feiertag Großes Extra-Konzert mit fortwährend wechselndem Programm.
Entree frei. Bier 10 Pfg. Anfang 4 Uhr.
NB. Täglich frisches Eisbein und diverse Braten zu 40 Pfg.
Es ladet ergebenst ein (4407) Karl Hethey.

Achtung! Achtung! Achtung!

Wo gehen wir Sonntgg. den 16. Aug., hin?

Auf nach Neuhaus, Langendreerholz.

Große Volks-Belustigung.

Karussell, Aufsteigen eines Riesenluftballons von Meister Hampelmann. 10396

Ruder-Club Witten.
Samstag, 15. cr., 8½ Uhr abends:
Club-Versamml g. im Bootshause.
Tagesordnung: **Ballotage.**
Im Anschluß daran:
Herren-Abend.
10295 Der Vorstand.

Evang.-luth.
Bürger-Verein.

Monats-Versammlung
am Sonntag, den 16. August, abends 7½ Uhr, im Vereinslokale (Hôtel zum Adler).

Tages-Ordnung:
1. Von 7½—8 Uhr: Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme und Anmeldung neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Bei der Wichtigkeit der unter Punkt 3 zu verhandelnden Gegenstände ist zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Kavallerie-Verein WITTEN.

Sonntag, den 16. ds. Monats, abends 8 Uhr:
Versammlung im Vereinslokale.
10390 Der Vorstand.

Vereinigter Garde-, Landwehr- und Krieger-Verein, Witten.

Bataillons-Appell
am Sonntag, den 16. Aug. cr., nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokale F. Borgmann.
Tages-Ordnung:
1. Entgegennahme von Neuanmeldungen und Zahlung d. Beiträge.
2. Jahresfest, Bewilligung d. Gelder für Kinder-Belustigung 2c.

10340) Der Vorstand.

Vormittags 11¼ Uhr:
Vorstands-Sitzung.
Der Chef.

Gebrauche Holste's **Plätthülfe** Dose 30 Pfg.
Zu haben in den meisten Drogen-, Colonialwaren- und Seifengeschäften.

Detmolder Listen eingetroffen.

Geld-Lotterie
zur Erhaltung des
Schlosses Burg a. d. Wupper.
6634 Gewinne zusammen 200 000 Mk.
Preis des Loses nur 3 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra.
Wohlfahrts-Lose 3.30 Mk.
C. L. Krüger.
Witten, Telephon 2